



Especifismo

Die spezifisch anarchistische Organisation

Gewidmet:

Juan Perez Bouzas (1899-1958)

Ein Anarchist und Schuhmacher, ursprünglich aus Galizien, Spanien, mit beispielloser Entschlossenheit und Talent. Im Jahr 2008 feierte die FARJ in seiner Erinnerung den 50. Jahrestag seines Todes.

Ideal Peres (1925-1995)

Der mit seiner sensiblen und umfassenden Vision des politischen Horizonts die sozialen Eckpfeiler des Anarchismus garantierte, aufrechterhielt, und mehrere Generationen von Aktivist*innen verband.

Plínio Augusto Coêlho (1956)

Unerschrocken geben wir unseren Träumen Substanz und weben einen langen Faden, der uns mit denen verbindet, die uns in ruhigen und turbulenten Revolutionen vorausgegangen sind.

Eine Ausgabe von Perspektive Selbstverwaltung.

Creative Commons: Namensnennung, nicht kommerziell, Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

Ursprüngliche Texte:

- Adam Weaver, *Especifismo: The anarchist praxis of building popular movements and revolutionary organization* (2006).
- Federación Anarquista Uruguaya (FAU), *Huerta Grande* (1972). Ursprünglich erschienen auf Spanisch und im Englischen erschienen als *Theory, Ideology and Political Practice: The FAU's "Huerta Grande"*.
- Federação Anarquista do Rio de Janeiro (FARJ), *A organização específica anarquista* (2008), aus *Anarquismo Social é Organização* (2008); als Broschüre erschienen beim ersten Kongress des FARJs am 30. u. 31. August 2008. Diese Broschüre erschien im Engelischen als *Social Anarchism and Organisation*.

Die Broschüre *Theorie und Praxis des Especifismo - Eine Textsammlung* bietet auch noch einige Texte zum Thema. Hoffentlich werden zukünftig noch weitere Texte aus der Broschüre des FARJs übersetzt, damit ein noch vollständigeres Bild über die Ideen des Especifismos entsteht und diese zugänglicher werden für den deutschsprachigen Raum.

“Dekolonisieren heißt, den revolutionären Internationalismus ernst nehmen.”

INHALTSANGABE

I. VORWORT	1
II. ESPECIFISMO: DIE ANARCHISTISCHE PRAXIS DER BILDUNG EINER MASSENBEWEGUNG UND DER REVOLUTIONÄREN ORGANISATION	4
III. THEORIE, IDEOLOGIE UND POLITISCHE PRAXIS. DER ‘GROSSE OBSTGARTEN’ DER FAU	14
IV. DIE SPEZIFISCH ANARCHISTISCHE ORGANISATION ...	23

I. VORWORT

Im Rahmen der Suche nach umsetzbaren revolutionären Organisationsmodellen wird in Südamerika schon seit Jahrzehnten am sog. „Especifismo“ gearbeitet (frei übersetzbare als „Spezifismus“), eine Strömung, die auf die Notwendigkeit der spezifisch anarchistischen Organisation hinweist.

Wenngleich die Idee dieser Notwendigkeit an sich nichts Neues ist, so ist es die zielgerichtete und explizite Entwicklung der spezifistischen Methode, die bereits seit den 1970er Jahren vorangetrieben wird, jedoch schon. In Europa, und damit auch dem deutschsprachigen Raum, gibt es nur wenig Schriftliches zu dieser anarchistischen Strömung. Nur die Libertäre Aktion Winterthur hat einige der wichtigeren Texte übersetzt und verbreitet. Und das, obwohl der Especifismo in Südamerika seit Jahren einen prominenten Platz einnimmt. Mit den hier gesammelten Übersetzungen hoffen wir, dem Especifismo die gebührende weitere Aufmerksamkeit zu verschaffen.

„Warum ausgerechnet jetzt?“, könnten sich Leser*innen fragen. Die Antwort darauf ist eigentlich recht simpel. Der anarchistischen Praxis ist es in den vergangenen Jahrzehnten, trotz ausreichend gesellschaftlicher Widersprüche und Unruhen, nicht gelungen, die soziale Revolution in Nordeuropa herbeizuführen. Vielmehr hat sich der Kapitalismus nach der Wirtschaftskrise von 2008 durch strenge Sparmaßnahmen, den Abbau von Arbeitnehmer*innenrechten und der Verhärtung der europäischen Grenzen sogar noch stabilisiert: die Ausbeutung geht vorerst weiter. Zudem haben beinahe überall in Europa nationalistische Stimmen stark zugenommen – ganz im Gegenteil zu revolutionären oder internationalistischen Perspektiven. Eines ist jedoch klar: Nationalistische Bewegungen bedienen sich einer pseudorevolutionären Rhetorik, um in Zeiten großer Unsicherheit ihre Chance zu ergreifen und eine neue Runde gewaltssamer Ungleichheit einzuläuten.

An diesem Punkt müssen wir ansetzen. Unsere Politik ist in letzter Zeit vor allem reaktiv gewesen – das heißt, unsere Politik beschränkte sich auf eine Reaktion auf gegnerische Initiativen. Tatsache ist, dass diese Politik nicht nachhaltig ist. Im besten Fall erhält eine solche Strategie gerade mal den Status Quo; da wir aber nicht jede Auseinandersetzung für uns entscheiden können, verzeichnen wir langfristig immer Verluste. Es ist also unbedingt und dringend notwendig, eigene Perspektiven zu entwickeln.

Um das Fundament für eine nachhaltige Welt zu legen, in der Menschen

in Freiheit und Solidarität zusammen leben können, müssen wir in die Offensive gehen. Die Herausforderungen auf dem Weg dorthin sind groß (Klimaveränderung, ökonomische Ungleichheit, Nationalismus), aber wir fangen keineswegs bei Null an. Die Konzepte unserer Genoss*innen in Südamerika, die unter dem Namen „Especifismo“ entwickelt wurden, können uns dabei helfen. So bietet „Especifismo“ nicht nur eine vage Aufforderung zur Selbstorganisation, sondern tatsächliche Modelle, die die praktische Umsetzung von Selbstorganisation im Hier und Heute möglich machen.

Die nachgestellten Texte sind eine grobe Einleitung in den Especifismo von Adam Weaver, eine Ausführung zu *Huerta Grande* von der Federación Anarquista Uruguaya (FAU) und eine Anleitung für „Die spezifisch anarchistische Organisation“ von der Federação Anarquista do Rio de Janeiro (FARJ). Der Text *Huerta Grande* bietet sowohl eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Especifismo als auch eine Darstellung dessen organisatorischer Methode, nämlich der Verknüpfung von Theorie, Praxis und Ideologie. Der Text *Die spezifisch anarchistische Organisation* hingegen geht genauer darauf ein, wie die FARJ ihre organisatorischen Grundwerte, ihre Methode der „sozialen Einfügung“ und ihre Position im Hinblick auf soziale Bewegungen versteht.

Bis heute hat der Especifismo, ähnlich dem Plattformismus, einen recht autoritären Ruf innerhalb des Anarchismus. Dies hat insbesondere mit bestimmten Tabus zu tun, die sowohl von den Plattformist*innen als auch den Especifist*innen systematisch durchbrochen werden. Solch ein Tabubruch führt natürlich immer auch zu Gegenstimmen, wie wir alle wissen. Dabei spielen vor allem Unterstellungen, Fehlinterpretationen und Vorurteile eine Rolle. So betonen spezifistische Texte zum Beispiel die Verantwortung, sich an Verabredungen zu halten. Ohne polarisieren zu wollen: Zusammenarbeit kommt schnell an ihre Grenzen, sowohl in formellen als auch weniger formellen Kontexten, wenn Menschen sich nicht an Vereinbarungen halten, da dies dem gegenseitigen Vertrauen schadet. Mehr als die Einhaltung von Vereinbarungen sind im Anarchismus aber vor allem die Art und Weise, wie diese Vereinbarungen zustande kommen, relevant. Vereinbarungen beruhen auf Freiwilligkeit.

Ein weiterer Aspekt des Spezifismus, der häufig falsch interpretiert wird, ist das Konzept der „sozialen Einfügung“. Ziel der „sozialen Einfügung“ ist es, soziale Bewegungen zu beeinflussen. Beeinflussung ist ein durchaus umstrittener Begriff, der sicherlich auf einige Gefahren von sozialen Bewegungen hindeutet. Klar, Anarchist*innen wollen andere Menschen beeinflussen; das ist der Kern politischer Veränderung. Menschen können zum Beispiel durch überzeugende Argumente, aber auch mit autoritären Mitteln von etwas überzeugt werden. Uns

Anarchist*innen ist es wichtig, integer zu bleiben und unsere Grundwerte nicht zu verraten, wenn wir an der Veränderung der Gesellschaft arbeiten. Das vom Spezifismus vorgeschlagene Inspirieren und Stärken sozialer Bewegungen sollte daher keinesfalls mit der Übernahme von Macht oder Kontrolle gleichgesetzt werden (indem man bspw. einflussreiche Positionen einnimmt, wie in der trotzkistischen Methode des „Entrismus“). Bei der „sozialen Einfügung“ geht es vor allem darum, die Fähigkeit des Selbstorganisierens innerhalb sozialer Bewegungen zu stärken, revolutionäre Perspektiven voranzutreiben und Bewegungen vor Manipulationen durch autoritäre und reformistische Kräfte zu beschützen.

Tabubrüche und die Benennung wunder Punkte revolutionärer Bewegungen sind jedoch nicht das einzige, was am Especifismo kritisiert wird. Probleme innerhalb *Die organisatorische Plattform der libertären Kommunisten* von 1926 sind hier zu benennen. So ruft die ursprüngliche *Plattform* dazu auf, dass *alle* Anarchist*innen sich in der von ihnen vorgeschlagenen Allgemeinen Union vereinigen sollten. In Kombination mit einem Aufruf zur „taktischen und theoretischen Einheit“ lässt dies wenig Raum für zwei elementare Aspekte des Anarchismus: das Recht auf freie Assoziation und Föderalismus. Interessanterweise wird dieses Problem bzw. Missverständnis in leider noch nicht auf Deutsch übersetzte *Zusatz zur Organisatorischen Plattform* (1926) geklärt.

Die Publikation der nachfolgenden Texte bedeutet nicht, dass wir als Gruppe alles darin befürworten. *Die Organisatorische Plattform* ist (fast) 100 Jahre alt und sowohl unsere Gesellschaft als auch unsere Ideen haben sich seitdem deutlich verändert. Themen wie das Patriarchat und Ökologie kommen bspw. in dem ursprünglichen Text nicht vor; jede*r halbwegs seriöse Revolutionär*in kann diese Aspekte heute allerdings nicht mehr unbehandelt lassen. Trotz ihrer teilweisen Antiquiertheit liefern die nachfolgenden Texte aber einen wichtigen Beitrag: Sie ergänzen die Methoden, die den anarchistischen Bewegungen zur Verfügung stehen. Dabei müssen wir natürlich weiterhin darauf achten, dass Ideen aus anderen zeitlichen und geographischen Kontexten nicht dogmatisch auf das Hier und Jetzt angewandt werden.

Ich empfehle daher, die Texte kritisch als auch mit Offenheit bezüglich interessanter, anwendbarer Bezugspunkte für unsere heutigen revolutionären Bestrebungen zu lesen. Wenn die ein oder andere Formulierung Unbehagen auslöst, so ist es relevant, sich genau an diesen Textstellen zu fragen: Handelt es sich hierbei lediglich um eines der oben erwähnten Tabus oder widerspricht es tatsächlich auch meinen eigenen Ansichten?

Tommy Ryan, Februar 2020

II. ESPECIFISMO: DIE ANARCHISTISCHE PRAXIS DER BILDUNG EINER MASSENBEWEGUNG UND DER REVOLUTIONÄREN ORGANISATION

Von Adam Weaver, Übersetzung von
Anarmedia u. Libertäre Aktion Winterthur

Dieser Artikel wurde erstmals im Frühjahr 2006, in *The Northeastern Anarchist* #11 unter dem Titel “Especifismo: The anarchist praxis of building popular movements and revolutionary organization” veröffentlicht. Es war die erste Einführung in englischer Sprache in das Konzept des “Especifismo”. Inzwischen sind mehrere tiefergehende Texte ins Englische übersetzt worden, die zum besseren Verständnis des Konzepts des Especifismo beitragen, wie die umfangreiche Broschüre “Social Anarchism and Organization” der Federação Anarquista do Rio de Janeiro (FARJ).

ESPECIFISMO - EINE INTRODUKTION

Überall auf der Welt befindet sich die anarchistische Beteiligung an Massenbewegungen sowie die Entwicklung von spezifisch anarchistischen Organisationen im Aufschwung. Dieser Trend hilft dem Anarchismus, die Legitimität als dynamische politische Kraft innerhalb von Bewegungen wiederzugewinnen. In diesem Zusammenhang bekommt auch der Especifismo, ein Konzept, das auf einer 50- jährigen Erfahrung in Südamerika beruht, weltweit immer mehr Aufmerksamkeit. Obwohl viele

Anarchistinnen und Anarchisten mit den grundlegenden Ideen, die der Especifismo postuliert, bereits vertraut sein dürften, sollte er doch als ein originärer Beitrag zum Denken und zur Praxis des Anarchismus betrachtet werden.

Die erste Organisation, die das Konzept des Especifismo entwickelt hat - damals mehr eine Praxis als eine ausgebildete Ideologie - war die Federación Anarquista Uruguaya (FAU), die 1956 von Anarchistinnen und Anarchisten gegründet wurde, welche die Idee einer spezifisch anarchistischen Organisation umsetzen wollten. Die Diktatur in Uruguay überlebt, begann die FAU Mitte der 1980er-Jahre, Kontakte mit anderen südamerikanischen anarchistischen Revolutionärinnen und Revolutionären aufzunehmen und diese zu beeinflussen. Die Arbeit der FAU förderte die Gründung der Federação Anarquista Gaúcha (FAG), der Federação Anarquista Cabocla (FACA) und der Federação Anarquista do Rio de Janeiro (FARJ) in den jeweiligen Regionen Brasiliens sowie der argentinischen Organisation Auca (Rebell). Die Schlüsselkonzepte des Especifismo werden weiter unten genauer erklärt, doch sie können hier in den folgenden drei Punkten zusammengefasst werden:

1. Die Notwendigkeit einer spezifisch anarchistischen Organisation, die auf einer Einheit von Ideen und Praxis aufgebaut ist.
2. Den Gebrauch der spezifisch anarchistischen Organisation zur Entwicklung von Theorien und strategischer politischer und organisatorischer Arbeit.
3. Aktive Einmischung in sowie die Bildung von autonomen und breiten sozialen Bewegungen, was als Prozess der "gesellschaftlichen Einfügung" bezeichnet wird.

EIN KURZER HISTORISCHER RÜCKBLICK

Obwohl sich der Especifismo erst in den letzten Jahrzehnten im lateinamerikanischen Anarchismus entwickelt hat, leiten sich die Ideen, auf denen das Konzept aufbaut, von einem historischen Faden ab, der sich durch die internationale anarchistische Bewegung zieht. Die bekannteste ist die plattformistische Strömung, die mit der Publikation der "Organisationsplattform der Allgemeinen Anarchistischen Union" begann. Dieses Dokument wurde 1926 von dem ehemaligen militänen Kleinbauernführer Nestor Makhno, Ida Mett und anderen Anarchistinnen und Anarchisten der Dielo Trouda (die Angelegenheit der Arbeiter) geschrieben, basierend auf der Zeitung mit demselben Namen (Skirda, 192-

213). Als Exilantinnen und Exilanten der russischen Revolution kritisierte die Dielo Trouda in Paris die anarchistische Bewegung wegen ihres Mangels an Organisation, die ein gemeinsames Vorgehen gegen bolschewistische Machenschaften, Arbeitersowjets in ein Instrument der Einparteienherrschaft zu verwandeln, unmöglich machte. Als Alternative schlugen sie eine „Generelle Union der Anarchisten“ vor, die auf anarchokommunistischen Grundsätzen nach einer „theoretischen und taktischen Einheit“ streben und sich auf den Klassenkampf und die Gewerkschaften konzentrieren sollte.

Eine ähnliche Entwicklung war der „Organisatorische Dualismus“, der in historischen Dokumenten der italienischen anarchistischen Bewegung der 1920er-Jahre erwähnt wird. Die italienischen Anarchistinnen und Anarchisten verwendeten diesen Begriff, um die Beteiligung sowohl an anarchistischen politischen Organisationen als auch in der Arbeiter*innenbewegung (FdCA) zu fördern. In Spanien gründeten sich die „Freunde von Durruti“, eine Gruppe, die gegen die allmähliche Rückgängigmachung der Spanischen Revolution von 1936 agitierten (Guillamon). Im Dokument „Hacia una nueva revolución“ („In Richtung einer neuen Revolution“) griffen sie einige Ideen der Plattform auf, kritisierten den Reformismus der CNT-FAI und deren Kollaboration mit der republikanischen Regierung, welche, so behaupteten sie, zur Niederlage der antifaschistischen und revolutionären Kräfte beigetragen hatte. Einflussreiche Organisationen in der anarchistischen Bewegung Chinas zwischen 1910 und 1920, etwa Wuzhengfu-Gongchan Zhuyi Tongshi Che (Gesellschaft anarchistisch- kommunistischer Genoss*innen), schlugen ähnliche Ideen vor (Krebs). Obwohl diese unterschiedlichen Strömungen alle spezifische Merkmale haben, die aus den jeweiligen Bewegungen und Ländern heraus entstanden sind, teilen sie doch alle die gleichen Ideen, die Bewegungen, Zeiten und Kontinente überqueren.

ESPECIFISMO AUSGEARBEITET

Die Especifistas sehen ihre Politik auf drei Hauptpfeilern ruhend, wobei die zwei ersten im Bereich der Organisation liegen. Mit der Betonung der Notwendigkeit, eine spezifisch anarchistische Organisation mit Einheit in Theorie und Praxis aufzubauen, machen die Especifistas klar, dass sie gegen eine Synthese-Organisation¹ von Revolutionärinnen und Revolutionären

1 Das Konzept des Synthese-Anarchismus entstand wie die Plattform Mitte der 1920er-Jahre in Frankreich. Im Gegensatz versucht er, die organisationswilligen Teile der anarcho-individualistischen, anarcho-kommunistischen und anarcho-

oder eine lose Verbindung von verschiedenen anarchistischen Strömungen sind. Sie sehen diese Form von Organisation als eine übertriebene Suche nach einer notwendigen Einigung von Anarchistinnen und Anarchisten, die bis zu dem Punkt gehen kann, an dem Einigkeit auf Kosten von klaren Positionen, Ideen und Vorschlägen hergestellt wird. Das Ergebnis dieser Arten von Vereinigungen sind libertäre Kollektive, die nicht viel mehr gemeinsam haben, als sich als Anarchistinnen und Anarchisten zu bezeichnen. (En La Calle)

Obwohl diese Kritiken von den südamerikanischen Especifistas ausgearbeitet wurden, haben nordamerikanische Anarchisten und Anarchist*innen ebenso ihre Erfahrungen mit synthetischen Organisationen aufgezeigt, denen es aufgrund von verschiedenen und sogar widersprüchlichen politischen Tendenzen an jeglichem Zusammenhalt mangelt. Oft führen die Vereinbarungen solcher Gruppen dazu, dass nur eine vage Politik des kleinsten gemeinsamen Nenners entsteht, die nur wenig Spielraum für gemeinsame Aktionen oder entwickelte politische Diskussionen zwischen Anarchistinnen und Anarchisten zulässt.

Ohne eine Strategie, die sich aus einer gemeinsamen politischen Vereinbarung ergibt, sind revolutionäre Organisationen dazu verurteilt, lediglich auf Manifestationen von Unterdrückung und Ungerechtigkeit reagieren zu können und in einem Kreislauf von unfruchtbaren Aktionen hängen zu bleiben, welche immer wieder wiederholt werden, ohne je deren Konsequenzen zu analysieren oder zu verstehen (Featherstone et al). Weiter kritisieren die Especifistas an dieser Tendenz, dass sie von Spontanität und Individualismus geprägt ist und nicht zu seriöser, systematischer Arbeit führt, die nötig wäre, um revolutionäre Bewegungen aufzubauen. Die lateinamerikanischen Revolutionärinnen und Revolutionäre betonen, „dass Organisationen mit einem Programm, dass sich jeglicher kollektiver Disziplin widersetzt, sich weigert, sich selbst zu definieren oder sich anzupassen, direkt aus dem bürgerlichen Liberalismus entspringen, der nur auf starke Anreize reagiert, nur in extremen Situationen kämpft und darauf verzichtet, fortgesetzt zu arbeiten, besonders in den vergleichsweise ruhigen Phasen zwischen Kämpfen.“ (En la Calle)

Ein wichtiger Punkt in der especifistischen Praxis ist die Rolle der anarchistischen Organisation, die auf der Basis einer gemeinsamen Politik beruht, als ein Raum für die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie und die

syndikalistischen Strömungen zu föderieren. Heute wird dieses Konzept durch die Internationale der anarchistischen Föderationen (IAF/IFA) vertreten.

Reflexion über die Organisierungsarbeit der Gruppe. Gestützt durch kollektive Verantwortung gegenüber den Plänen und der Arbeit der Organisation wird ein Vertrauen zwischen den Mitgliedern und Gruppen aufgebaut, welches eine tiefgründige, auf hohem Niveau geführte Diskussion der Aktionen zulässt. Das erlaubt der Organisation, kollektive Analysen durchzuführen, kurzfristige und langfristige Ziele zu entwickeln und kontinuierlich ihre Arbeit aufgrund von Erfahrungen und Umständen zu reflektieren und zu redigieren.

Aufgrund dieser Praktiken und aufgrund der Basis ihrer ideologischen Prinzipien, sollten revolutionäre Organisationen versuchen, ein Programm zu entwickeln, das ihre kurz- und mittelfristigen Ziele definiert und das auf ihre langfristigen Ziele hinarbeitet:

Das Programm muss sich von einer genauen Analyse der Gesellschaft und von den Zusammenhängen der Kräfte, die ein Teil davon sind, herleiten. Das Fundament muss die Erfahrung der Kämpfe der Unterdrückten und deren Bestrebungen sein, und von diesen Elementen her müssen Ziele und Aufgaben formuliert werden, die von der revolutionären Organisation verfolgt werden, um nicht nur im Endziel, sondern auch in den Etappen Erfolge zu erzielen. (En La Calle)

Der letzte Punkt, der in der Praxis des Especifismo zentral ist, ist die Idee der “gesellschaftlichen Einfügung”.² Sie wurzelt im Glauben, dass die Unterdrückten der revolutionärste Teil der Gesellschaft sind und dass der Samen der zukünftigen revolutionären Transformation der Gesellschaft schon in diesen Klassen und sozialen Gruppierungen liegt. Gesellschaftliche Einfügung meint anarchistische Einmischung in die alltäglichen Kämpfe der Unterdrückten und der Arbeiter*innenklasse. Sie bedeutet nicht die Arbeit in Ein-Themen-Interessenkampagnen, in der die üblichen politischen Aktivistinnen und Aktivisten tätig sind, sondern innerhalb von Bewegungen jener Menschen, die um eine Verbesserung ihrer Situation kämpfen, und nicht immer nur aus materiellen Nöten zusammenkommen, sondern auch aus sozialen und geschichtlich verwurzelten Gründen, um gegen die Attacken des Staates und des Kapitalismus Widerstand zu leisten. Diese beinhalten die Arbeiter*innenbewegungen der breiten Masse, Bewegungen von Immigrantinnen und Immigranten, die eine Legalisierung ihres Status fordern, Nachbarschaftsorganisationen, die gegen Polizeigewalt und

² Obwohl der Begriff “gesellschaftliche Einfügung”, der direkt aus den Texten des Especifismo kommt, Organisationen beeinflusst hat, sind einige meiner Genossinnen und Genossen mit ihm nicht einverstanden. Bevor man diesen Begriff also voreilig und unkritisch verwendet, sollte er vielleicht diskutiert werden.

Polizeimorde aufstehen, Studierende der Arbeiter*innenklasse, die gegen Budgetkürzungen antreten, und die armen und erwerbslosen Menschen, die gegen Zwangsräumungen und Leistungskürzungen kämpfen.

Durch die alltäglichen Kämpfe werden die Unterdrückten zu einer bewussten Kraft. Die Klasse an sich, oder mehr noch die Klassen an sich (als Definition, die über die reduktionistische Sichtweise des städtischen Proletariats hinausgeht, um alle unterdrückten Gruppen in der Gesellschaft zu umfassen, die ein materielles Interesse an einer neuen Gesellschaft haben), werden durch diese täglichen Kämpfe, in denen es um unmittelbare Notwendigkeiten geht, zu stärkeren, kampferprobten, und restituierten Klassen an sich. D.h., sie entwickeln sich von sozialen Klassen und Gruppierungen, die objektiv und aufgrund gesellschaftlicher Beziehungen existieren, zu einer tatsächlichen sozialen Kraft. Zusammengeführt durch natürliche Methoden, und vielfach durch ihren eigenen selbst organisierten Zusammenhalt, werden sie zu selbstbewussten Akteurinnen und Akteuren, die sich ihrer Macht, Stimme und ihrer wahren Feinde – führende Eliten, die Kontrolle über die Machtstrukturen der modernen sozialen Ordnung ausüben – bewusst sind.

Beispiele für gesellschaftliche Einfügung, welche die FAG angibt, sind ihre Arbeit in Nachbarschaftskomitees in städtischen Gemeinden und Slums (die populäre Widerstandskomitees genannt werden), Allianzen mit einfachen Mitgliedern der Landlosenbewegung MST, und innerhalb der Abfallsammler*innen. Aufgrund des massiven Anteils temporärer und abhängiger Arbeit, Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit in Brasilien überlebt ein wichtiger Anteil der Arbeiter*innenklasse nicht primär durch Lohnarbeit, sondern durch Subsistenzwirtschaft und Arbeit im informellen Wirtschaftssektor, wie etwa Gelegenheitsjobs auf dem Bau, Straßenhandel oder das Sammeln von Abfall und recyclebaren Gegenständen. Aufgrund von einigen Jahren Arbeit hat die FAG eine starke Beziehung zu städtischen Abfallsammler*innen, die catadores, aufgebaut. Mitglieder der FAG haben diese unterstützt, ihre eigenen nationalen Organisationen zu gründen, welche AbfallsammlerInnen mit ihren Interessen national mobilisieren und Geld sammeln, um einen kollektiv organisierten Recyclingbetrieb aufzubauen.³

Die especifistische Konzeption sieht nicht vor, dass seine Theorie durch eine Führerschaft, eine „Massenlinie“ oder durch Intellektuelle den Massenbewegungen aufgezwungen wird. Anarchistische Aktivist*innen und

³ Eduardo, damals Sekretär für externe Beziehungen der brasilianischen FAG. „Saudacoes Libertarias dos E.U.A.“ E-mail an Pedro Ribeiro. 25. Juni 2004

Aktivisten sollten nicht versuchen, soziale Bewegungen zu anarchistischen Proklamationen zu bewegen, sondern ihren genuin anarchistischen Charakter (Selbstorganisation, Kampf für die eigenen Interessen) bewahren. Das setzt die Perspektive voraus, dass soziale Bewegungen ihre eigene Logik finden oder eine Revolution machen, die nicht notwendigerweise voraussetzt, dass sie sich selber als Anarchistinnen und Anarchisten sehen, sondern wenn sie als Ganzes (oder zumindest mit überwältigender Mehrheit) ein Bewusstsein ihrer eigenen Macht erlangt haben und diese Macht im alltäglichen Leben ausüben, also in ihrer Weise anarchistische Ideen adaptieren. Eine zusätzliche Rolle der anarchistischen Aktivistinnen und Aktivisten innerhalb der sozialen Bewegungen ist, so glauben die Especifistas, sich an die vielfältigen politischen Strömungen, die innerhalb der Bewegungen existieren werden, zu wenden und aktiv gegen opportunistische Elemente wie Avantgardismus und Wahlpolitik vorzugehen.

ESPECIFISMO IM KONTEXT DES NORDAMERIKANISCHEN UND WESTEUROPÄISCHEN ANARCHISMUS

Innerhalb der aktuellen Strömungen des revolutionären, organisierten Anarchismus in Nordamerika und Westeuropa weist vieles auf die Inspiration und den Einfluss der Plattform hin, die weltweit den größten Anteil am momentanen Aufblühen der am Klassenkampf orientierten anarchistischen Organisationen hat. Viele sehen die Plattform als ein historisches Dokument, welches die Fehler des organisierten Anarchismus innerhalb der globalen revolutionären Bewegungen dieses Jahrhunderts anspricht, und verorten sich selbst in dieser „plattformistischen Tradition“. Aus diesem Grund verdienen Especifismo und der Plattformismus einen Vergleich und eine Gegenüberstellung.

Die Autorinnen und Autoren der Plattform waren Veteranen der Russischen Revolution. Sie unterstützten den Guerillakrieg der Kleinbäuerinnen und -bauern gegen die westeuropäischen Armeen und später gegen die Bolschewiki in der Ukraine, deren Bürgerinnen und Bürger eine vom russischen Imperium unabhängige Geschichte hatten. Deshalb sprachen die Autor*innen der Plattform mit Sicherheit aus einer Fülle von Erfahrungen und innerhalb ihres historischen Kontextes von einem der zentralsten Kämpfe. Aber das Dokument führt seine Ankündigung, Klassenkampfanarchistinnen und -anarchisten zu vereinen, kaum aus und ist sehr still in der Analyse oder dem Verständnis von zahlreichen Schlüsselfragen, welche Revolutionärinnen und Revolutionäre

dieser Zeit beschäftigt haben, etwa die Unterdrückung von Frauen oder der Kolonialismus.⁴

Obwohl die meisten heutigen anarchokommunistisch orientierten Organisationen behaupten, von der Plattform beeinflusst zu sein, kann diese im Rückblick nur als ein pointiertes Statement gesehen werden, das aus dem Sumpf heraus entstanden ist, in den der Anarchismus nach der Russischen Revolution gefallen ist. Als ein historisches Projekt werden die Vorschläge und Grundideen der Plattform von individualistischen Tendenzen innerhalb der anarchistischen Bewegung zum größten Teil abgelehnt, werden aufgrund von Sprachbarrieren missverstanden, wie manche behaupten (Skarda, 186), oder hat nie ihm wahrscheinlich zugeneigte Elemente oder Organisationen erreicht, die sich um dieses Dokument herum vereinen können.

1927 organisierte die Gruppe Dielo Trouda in Frankreich eine kleine internationale Konferenz für ihre Unterstützerinnen und Unterstützer, die aber schnell von den Behörden aufgelöst wurde.

Im Vergleich dazu ist die Praxis des Especifismo eine lebendige, entwickelte Praxis und eine viel relevantere und aktuellere Theorie, die sich aus 50 Jahren anarchistischer Organisation heraus entwickelt hat. Entsprungen am südlichen Ende Lateinamerikas, aber mit einem weitreichenden Einfluss darüber hinaus, leiten sich die Ideen des Especifismo nicht von einem einzelnen Dokument ab, sondern haben sich von selbst aus den Bewegungen des globalen Südens heraus entwickelt, welche den Kampf gegen den internationalen Kapitalismus anführen und Beispiele für die weltweite Bewegungen setzen. Die Especifistas rufen zu einer viel weniger prononzierten anarchistischen Organisation als die Plattform mit ihrer “theoretischen und ideologischen Einheit” auf, aber ein strategisches Programm, welches auf Analysen basiert, leitet die Aktionen der Revolutionärinnen und Revolutionäre. Sie zeigen uns lebendige Beispiele revolutionärer Organisation auf, die auf der Notwendigkeit gemeinsamer Analyse, geteilter Theorie und einer festen Verwurzelung innerhalb der sozialen Bewegungen basieren.

Ich glaube, dass uns die Tradition des Especifismo viel Inspiration geben kann, nicht nur auf einer globalen Ebene, sondern auch und vor allem für

4 Es muss gesagt werden, dass die Tradition des Plattformismus auch nicht völlig stagniert ist. Kürzlich (Ende 2018) wurde in Deutschland eine neue Initiative “die Plattform” gegründet, wo Genoss*innen versuchen eine anarcho-kommunistische Organisation rund um die Ideen der Plattform aufzubauen. Dabei hat die Initiative “Die Plattform” aber auch die Analyse zu aktuellen Ereignissen um eine moderne Analyse zu Geschlechterungleichheit, Umwelt etc. ergänzt. (Siehe für das Dokument: <https://www.dieplattform.org>)

nordamerikanische Klassenkampfanarchistinnen und -anarchisten und für multiethnische Revolutionärinnen und Revolutionäre innerhalb der USA. Während die Plattform leicht so verstanden werden kann, dass sie die Rolle der Anarchistinnen und Anarchisten eng und vor allem innerhalb der Gewerkschaften sieht, zeigt uns der Especifismo lebendige Beispiele auf, die anschaulich sind und die uns mehr für unsere Arbeit der Bildung einer heutigen revolutionären Bewegung bieten können. Ich hoffe außerdem, dass uns dieser Artikel, wenn wir all das bedenken, helfen kann, konkreter zu reflektieren, wie wir uns als Bewegung definieren und unsere Traditionen und Einflüsse ausbilden können.

BIBLIOGRAPHIE

- En La Calle (Unsignierter Artikel). “La Necesidad de Un Proyecto Propio, Acerca de la importancia del programa en la organizacion polilitica libertaria” oder “The Necessity of Our Own Project, On the importance of a program in the libertarian political organization.” En La Calle, publiziert von der Argentinischen OSL (Organización Socialista Libertaria) Juni 2001. 22. Dez. 2005. Übersetzung von Pedro Ribeiro. Original Portugiesisch oder Englisch
- Featherstone, Liza, Doug Henwood und Christian Parenti. “Left-Wing Anti-intellectualism and its discontents” Lip Magazine 11 Nov 2004. 22 Dec 2005 .
- Guillamon, Agustin. The Friends of Durruti Group: 1937-1939. San Francisco: AK Press, 1996. Krebs, Edward S. Shifu, the Soul of Chinese Anarchism. Landham, MD: Rowman & Littlefield, 1998.
- Northeastern Anarchist. The Global Influence of Platformism Today von The Northeastern
- Federation of Anarchist Communists (Johannesburg, South Africa: Zabalaza Books, 2003), 24.
- Interview with Italian Federazione dei Comunisti Anarchici. Skirda, Alexandre. Facing the Enemy: A History of Anarchist organization from Proudhon to May 1968. Oakland, CA: AK Press 2002.

III.

THEORIE, IDEOLOGIE UND POLITISCHE PRAXIS. DER ‘GROßE OBSTGARTEN’ DER FAU

Der Text “Huerta Grande”, übersetzt “Großer Obstgarten”, wurde 1972 als internes Diskussionsdokument der Federación Anarquista Uruguaya geschrieben, kurz vor dem brutalen Militärputsch im Juni 1973. Dieses kam damit nach dem gescheiterten bewaffneten Kampf der Tupamaros, einer guevaristischen¹ Gruppe, mit ihrer Strategie des ‘foquismo’² an die Macht. Das Papier untersucht das Wesen von Theorie und Strategie. Es wird argumentiert, dass ein grundlegender Teil revolutionärer politischer Organisation darin besteht, ein tiefes Verständnis der materiellen Realität zu entwickeln, welches sich aus praktischer Theorie und politischer Praxis speist. Das mag nicht völlig neu oder überraschend klingen, aber seine Implikationen hatten seit der Veröffentlichung des Textes einen tiefgreifenden Einfluss auf den Anarchismus in Lateinamerika, womit der Text zu einem grundlegenden Dokument für die spezifistische Bewegung wurde.

Die Federación Anarquista Uruguaya, bekannt als die FAU, wurde 1956 gegründet und war die erste Organisation, die das Organisationskonzept des especifismo verbreitete. Die FAU verstand sich als eine Organisation, die die “soziale Injektion” der Militanten koordinieren sollte, wobei die Militanten mit einer gemeinsamen Strategie an und in den Massenorganisationen arbeiteten.

1 Guevarist, in Anlehnung an den Nachnamen Ché Guevara; basierend auf den Ideen des marxistischen Guerillaführers Ernesto “Che” Guevara, der aus Argentinien stammte.

2 Fokismo oder Fokalismus ist ein Guerilla-Konzept, das auf den Erfahrungen der kubanischen Revolution beruht. Sie basiert auf dem Prinzip einer Vorhut, bestehend aus kleinen mobilen paramilitärischen Gruppen, die einen Brennpunkt für die öffentliche Unzufriedenheit gegen ein amtierendes Regime bilden und so einen allgemeinen Aufstand auslösen und anführen können. Das Konzept war ursprünglich für landwirtschaftliche oder gebirgige Gebiete gedacht, in denen Regierungen weniger Einfluss und Präsenz haben, aber in den späten 1960er Jahren fand es mit strategischen Anpassungen weltweite Anwendung in den städtischen Guerillabewegungen dieser Zeit.

Eines ihrer Ziele ist es, die Macht des Volkes durch Massenorganisationen aufzubauen und letztendlich eine breit angelegte libertäre Bewegung zu schaffen, die einen Bruch mit dem Staat herbeiführen könnte. In den 60er Jahren war die Organisation ausschlaggebend für die Gründung der uruguayischen CNT, einer nationalen konföderalen Gewerkschaft, in der 90% der Arbeiter*innen organisiert waren; des Arbeiter- und Studentenwiderstands (ROE), einer Föderation militanter Arbeiter- und Studentengruppen mit bis zu 12.000 Mitgliedern; und des bewaffneten Flügels der FAU, der OPR-33. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die FAU geholfen, mehrere ähnliche Organisationen in Brasilien, Argentinien und Chile zu gründen, und hat anarchistische Organisationen auf der ganzen Welt inspiriert.

Hinweis: Im Text wird der Begriff "Partei" verwendet. Dies entspricht der Art und Weise, wie Errico Malatesta ihn als Synonym für politische Organisation verwendete: "Unter dem Begriff 'Partei' verstehen wir alle, die auf derselben Seite stehen, das heißt, die dasselbe allgemeine Ziel haben und die auf die eine oder andere Weise für dieselben Ziele gegen einen gemeinsamen Gegner oder Feind kämpfen."

„HUERTA GRANDE“

Von Federación Anarquista Uruguaya (FAU)
Übersetzung von Libertäre Aktion Winterthur

Um zu verstehen, was passiert (die Konjunktur), muss man die richtigen Gedanken anstellen. Korrekt zu denken heißt, die Fülle an Daten, die uns über die Realität Auskunft geben, angemessen zu ordnen und zu behandeln.

Korrekt zu denken ist eine unerlässliche Bedingung, um das, was in einem Land zu einem gegebenen Zeitpunkt passiert, richtig analysieren zu können. Dazu sind Werkzeuge erforderlich: Die Begrifflichkeiten. Um in Zusammenhängen denken zu können, benötigt man ein Ensemble an Begrifflichkeiten, die untereinander stimmig sind: Ein System der Begriffe, eine Theorie.

Ohne Theorie laufen wir Gefahr, jedes Problem isoliert, mit stetig ändernden Prämissen oder auf Grundlage von subjektivem Empfinden, Eingabe oder oberflächlichen Eindrücken zu betrachten.

Die Partei [die FAU, Anm. d. Ü.] konnte gravierende Fehler verhindern, weil sie in ihrer Analyse von Begrifflichkeiten ausgegangen ist, die einen hohen Grad an Kohärenz aufwiesen. Sie hat aber ebenso große Fehler begangen, indem sie ihre Theorie als Organisation zu wenig vorangetrieben hat.

Um ein Programm entwickeln zu können, müssen wir die ökonomische, politische und ideologische Realität unseres Landes kennen. Dasselbe gilt für die Ausarbeitung einer politischen Linie, die ausreichend klar und konkret ist. Wenn wir nur wenig wissen, erhalten wir kein Programm, sondern nur eine sehr allgemein gehaltene Linie, die für die einzelnen Bereiche, in denen die Partei arbeitet, schwierig zu konkretisieren ist. Wenn wir keine klare und konkrete Linie haben, können wir keine effiziente politische Praxis entwickeln. Der politische Wille der Partei droht so, sich zu verwässern. Der

„Voluntarismus“ verkommt so zu einer Beliebigkeit in der politischen Praxis. Es ist uns in diesem Fall nicht mehr möglich, auf Grund einer ungefähren Einschätzung der zukünftigen Entwicklung in entscheidender Weise auf das Tagesgeschehen Einfluss nehmen – umgekehrt nimmt dieses Einfluss auf uns, und zwingt uns eine reaktive statt proaktive Praxis auf.

Ohne Linie für die theoretische Arbeit wird eine Organisation, so groß sie auch sein mag, von den äußeren Umständen getrieben, die sie weder beeinflussen noch verstehen kann. Die politische Linie setzt ein Programm voraus, d.h. die Formulierung von Zielen, die in jeder Etappe erreicht werden sollen. Das Programm gibt an, mit welchen Kräften wir permanent oder vorübergehend zusammenarbeiten können und welche uns feindlich gesinnt sind. Aber um dies zu wissen, muss man die Realität des Landes sehr gut kennen. Deshalb ist es zum jetzigen Zeitpunkt vorrangig, sich diese Kenntnisse anzueignen. Und dazu braucht man eine Theorie.

Die Partei braucht ein klares Schema, um kohärent über das Land, die Region und die Kämpfe der internationalen Arbeiter*innenschaft nachdenken zu können. Wir benötigen ein effizientes Rahmenwerk, um die anwachsende Masse an Daten ordnen und hierarchisieren zu können, die wir aus unserer wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Realität gewinnen können. Was wir brauchen, ist eine Methode, um diese Daten zu behandeln. Damit wir sehen, welche wesentlich sind, und welche prioritär, welche sekundär einzubeziehen sind; damit wir unsere Kräfte angesichts dieser Front an Arbeit präzise einteilen können: Ein begriffliches Schema, das es erlaubt, gemäß einer

systematischen, kohärenten Ordnung eine Sache mit einer anderen zu koppeln, und das uns bei den politischen Tätigkeiten unserer Partei unterstützt. Und damit uns die Beispiele, wie man mit diesen begrifflichen Schemen arbeiten muss, dabei helfen, diese für andere Realitäten, bzw. andere Aktionsbereiche zu modifizieren. Aber die Arbeit, unser Land kennenzulernen, müssen wir selber tun, da niemand sie uns abnehmen wird.

Wir werden bei der Ausarbeitung dieser theoretischen Schemen nicht bei Null anfangen können. Wir werden nicht in der Lage sein, eine Theorie mit all ihren Implikationen aufzustellen. Der Grund liegt in der generellen Rückständigkeit unserer Bewegung und seiner spezialisierten Institutionen und die mangelnde Einsatzbereitschaft, um diese Aufgabe zu meistern.

Folglich müssen wir die Theorie so nehmen, wie sie sich entwickelt, sie aber stets kritisch analysieren. Denn wir können keine Theorie blind akzeptieren, als ob sie ein Dogma wäre.

Wir wollen eine vollständige Veränderung in unserem Land bewirken, und werden deshalb nicht die bourgeoisen Lehren übernehmen. Mit diesen werden wir so zu denken beginnen, wie die Bourgeoisie will, dass wir denken.

Wir wollen Uruguay und den Rest der Welt als Revolutionäre studieren. Folglich werden wir unter den Elementen, die die verschiedenen sozialistischen Strömungen ausmachen, nur diejenigen auswählen, die uns für diesen Zweck am besten dienen.

Wir werden keine Lehre adaptieren, nur um uns damit ein modisches Mäntelchen umzuhängen – also Phrasen zu wiederholen, die andere Personen zu anderen Zeiten an anderen Orten gesagt haben, um andere Situationen und andere Probleme zu beschreiben. Die Theorie ist nicht dafür gedacht. Nur Scharlatane nutzen sie zu diesem Zweck.

Die Theorie ist ein Instrument, ein Werkzeug, das dazu dient, eine Arbeit zu verrichten. Sie hilft uns, das Bewusstsein zu entwickeln, das wir benötigen. Das erste, was uns interessiert kennenzulernen, ist unser Land. Wenn die Theorie uns nicht dabei hilft, neue Kenntnisse zu entwickeln, die hilfreich für die politische Praxis sind, ist sie unbrauchbar und wandelt sich in ein belangloses Geplauder, in eine sterile, ideologisierende Polemik.

Diejenige, welche eine moderne Drehbank kauft, doch anstatt zu drehen nur über das Drehen spricht, wirkt lächerlich und ist ein Scharlatan. Dasselbe gilt für denjenigen, der eine Drehbank benutzen könnte, doch weiterhin von Hand dreht, weil man es früher so gemacht habe...

EINIGE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN THEORIE UND IDEOLOGIE

Es sollen nun einige Unterschiede zwischen den Begriffen aufgezeigt werden, die man normalerweise als Theorie und Ideologie bezeichnet.

Die Theorie zielt auf die Ausarbeitung eines begrifflichen Instrumentariums, um präzise zu denken und die konkrete Realität gut kennenzulernen. In diesem Sinn lässt sich die Theorie mit einer Naturwissenschaft vergleichen.

Die Ideologie dagegen besteht aus nicht-wissenschaftlichen Elementen, die zur Dynamisierung der Aktion beitragen, indem sie die Aktion auf der Grundlage von Umständen antreiben, die nicht direkt aus der objektiven Situation entspringen (auch wenn diese Umstände abhängig von ihr sind). Die Ideologie wird durch die objektiven Gegebenheiten bedingt, wenn auch nicht mechanistisch durch sie bestimmt.

Die tiefgreifende und exakte Analyse einer konkreten Situation, in ihrem realen, strikten und objektiven Ausdruck, wird so zu einer theoretischen, möglichst wissenschaftlichen Standards genügenden Analyse. Beweggründe, Zielvorgaben, Bestrebungen und Ideale fallen dagegen in den Bereich der Ideologie.

Die Theorie schildert und präzisiert die Bedingungen der politischen Aktion, während die Ideologie die politische Aktion motiviert und antreibt, indem sie sie in ihren „idealen“ Zielen und ihrem Stil formt.

Zwischen Theorie und Ideologie existiert eine starke Verbindung, weil die ideologischen Prämissen in den Schlussfolgerungen der theoretischen Analyse begründet liegen. Je stärker sich die Ideologie auf die theoretischen Erkenntnisse stützt, desto effizienter wird sie als Motor der politischen Aktion.

DIE REICHWEITE THEORETISCHER ARBEIT

Die theoretische Arbeit ist immer eine Arbeit, die auf realen Geschehnissen basiert, sie stützt sich auf das, was in der historischen und gegenwärtigen Realität passiert. Allerdings, als eine solche Arbeit geschieht sie immer nur in den Gedanken, bleibt eine Abstraktion: Somit ergeben sich aus ihr auch keine Begrifflichkeiten, die „realer“ sind als andere. Diesbezüglich ist es wichtig, zwei grundlegende Aussagen zu machen:

1. Es muss zwischen der existierenden, konkreten Realität, zwischen den realen, historischen Prozessen, und den gedanklichen Vorgängen, die

auf der Grundlage der Kenntnis und Verständnis der Realität erfolgen, unterschieden werden. Anders ausgedrückt: Es ist notwendig, die Differenz zwischen dem Sein und dem Denken anzuerkennen, zwischen der Realität, wie sie ist, und deren Kenntnis, die man erwerben kann.

2. Das Sein hat Vorrang vor dem Denken und die Realität vor der Erkenntnis. In anderen Worten: Das, was in der Realität passiert, ist für die Entwicklung des Tagesgeschehens bestimmender als das, was man über diese Gegebenheiten denken oder wissen kann.

Ausgehend von diesen grundlegenden Annahmen müssen nun einige Ausführungen gemacht werden, um die Reichweite der theoretischen Arbeit festzulegen, d.h. wie umfangreich der durch die präzise, wissenschaftliche Erkenntnis geleitete Lernprozess sein muss.

Die theoretische Arbeit geht immer von einem bereits zuvor determinierten „Rohmaterial“ aus. Dieses ist nicht Teil des Konkret-Realen, der tatsächlichen Realität, besteht aber dennoch aus Informationen, Daten und Auffassungen über diese Realität. Dieses Rohmaterial wird im Laufe der theoretischen Arbeit mittels bestimmter nützlicher Konzepte und Methoden bearbeitet. Das resultierende Produkt ist das Wissen, die Erkenntnis.

Anders ausgedrückt: Es existieren nur reale, konkrete und singuläre Objekte (determinierte historische Situationen in determinierten Gesellschaften zu determinierten Zeitpunkten). Der Prozess des theoretischen Denkens hat zum Ziel, diese zu kennen.

Manchmal muss die Erkenntnisarbeit auf abstrakte Objekte zurückgreifen, die nicht in der Realität, sondern bloss in der Vorstellung existieren, aber dennoch unentbehrliche Instrumente, eine Vorbedingung zur Erfassung realer Objekte sind (wie z.B. das Konzept der sozialen Klassen). Also wird im Prozess der Erkenntnisgewinnung das Rohmaterial (die oberflächliche Betrachtung der Realität) in das Produkt (die exakte, wissenschaftliche Kenntnis der Realität) verwandelt.

Der Begriff „wissenschaftliche Erkenntnis“ muss bezüglich der gesellschaftlichen Realität präzisiert werden. Auf diese Realität angewendet weist er nach seinem Verständnis in präzisen, möglichst objektnahen Begriffen auf die Wirklichkeit, wie sie ist, hin.

Es muss gesagt werden, dass der Prozess der Erkenntnis der gesellschaftlichen Realität, wie der Erkenntnisprozess jeglicher Realität, die studiert wird, stetig vertieft werden kann. Wie die Physik, die Chemie und andere Naturwissenschaften die Erkenntnisse über diejenigen Wirklichkeiten,

die ihre Studienobjekte enthalten, unbeschränkt vertiefen können, können die Sozialwissenschaften die Erkenntnis über die soziale Wirklichkeit unbeschränkt vertiefen. Aus diesem Grund ist es sinnlos, auf eine „abgeschlossene“ Kenntnis der sozialen Realität zu warten, um auf ihrer Grundlage zu handeln und versuchen, sie zu verändern. Anderseits ist es ebenso unsinnig, sie ohne vertiefte Kenntnis zu transformieren.

Die präzise, wissenschaftliche Kenntnis über die Realität, wie sie sich uns hier präsentiert, über unsere gesellschaftliche Struktur erlangt man nur, indem man mit Informationen, statistischen Daten etc. arbeitet, die durch das abstraktere begriffliche Instrumentarium, das die Theorie schafft, vermittelt werden. Durch die praktische Anwendung der Theorie bilden wir uns dieses immer präziser und konkreter werdende Instrumentarium, das uns damit zur Kenntnis unserer Realität führt.

Nur durch ein angemessenes theoretisches, d.h. tiefgreifendes und wissenschaftliches Verständnis können sich ideologische Elemente (Bestrebungen, Werte, Ideale etc.) ausbilden, die adäquate Mittel zur Transformation (d.h. mit kohärenten Prinzipien und einer effizienten politischen Praxis) der besagten sozialen Realität liefern können.

DIE POLITISCHE PRAXIS UND DIE ERKENNTNIS DER REALITÄT

Eine effiziente politische Praxis erfordert also die Kenntnis der Realität (Theorie), die auf ihr beruhende Forderung nach objektiven Werte der Transformation (Ideologie) und die konkreten politischen Mittel, um diese Transformation umzusetzen (die politische Praxis *sui generis*). Die drei Elemente sind in einer dialektischen Einheit begründet, welche die Kraft zur gesellschaftlichen Transformation hervorbringt, die die Partei erreichen will.

Man mag sich fragen: Müssen wir auf eine abgeschlossene theoretische Entwicklung hoffen, um handeln zu können? Nein. Die Hervorbringung einer Theorie ist nicht ein akademisches Problem, sie beginnt nicht bei Null. Sie formiert, wächst und entwickelt sich auf bereits bestehenden ideologischen Werten und auf einer politischen Praxis. Mehr oder weniger richtig, mehr oder weniger falsch existieren diese Elemente historisch vor der Theorie und regen diese zu ihrer Entwicklung an.

Der Klassenkampf existierte viel früher als seine theoretische Konzeption. Der Kampf der Ausgebeuteten wartete nicht auf die Erschaffung der Theorie, damit diese ihm das Recht gab, sich zu entfesseln. Sein Sein, seine Anwesenheit

bestand vor seiner Kenntnis, vor der theoretischen Analyse seiner Existenz.

Ausgehend von dieser grundlegenden Untersuchung, erweist sich deshalb das Handeln, die politische Praxis als fundamental und prioritär. Nur ausgehend von dieser Praxis, in ihrer konkreten Existenz und den erwähnten Voraussetzungen für ihre Entwicklung kann ein nützliches theoretisches Denken entstehen. Auf dass dieses keine unentgeltliche Ansammlung von abstrakten Postulaten mit mehr oder weniger Kohärenz und innerer Logik, aber ohne Verbindung zum Verlauf der realen Prozesse sein möge: Um effizient Theorie betreiben zu können, muss man eine Praxis haben.

Können wir auf Theorie verzichten, indem wir auf die Dringlichkeit der Praxis verweisen? Nein. Dennoch mag eine politische Praxis existieren, die, sagen wir, nur auf ideologischen Kriterien beruht, d.h. überhaupt nicht oder nur ungenügend auf einer angemessenen theoretischen Analyse fußt. Dies ist der Regelfall in unserer Bewegung.

Niemand kann behaupten, dass in unserer Umgebung oder einer anderen Region Amerikas eine adäquate theoretische Analyse oder ein ausreichendes begriffliches Verständnis existiert, nicht einmal annähernd. Dies ist auch für andere Orte und andere Realität zutreffend. Die theoretische Entwicklung befindet sich erst im Anfangsstadium. Dennoch kämpft man seit vielen Jahrzehnten. Trotzdem darf diese Tatsache nicht zur Geringschätzung der fundamentalen Wichtigkeit der theoretischen Arbeit führen...

Auf die vorher formulierte Frage muss man also antworten: Vorrangig ist die Praxis, doch ihre Effizienz wurzelt in der möglichst präzisen Kenntnis der Realität.

In einer Realität wie der unseren, in einer gesellschaftlichen Struktur wie der in Uruguay, muss die theoretische Entwicklung von einer Gruppe von effizienten theoretischen Konzepten ausgehend starten und eine möglichst große Masse an Daten miteinbeziehen, welche das Rohmaterial für die theoretische Praxis ergeben.

Die nackten, isolierten Daten schaffen ohne eine angemessene begriffliche Einordnung kein angemessenes Bild der Realität. Sie schmücken und verstellen lediglich die Ideologien, in deren Dienst sie stehen.

Doch auch die abstrakten Konzepte tragen nichts zur Kenntnis der Realität bei, beziehen sie sich nicht auf die daraus gewonnenen Daten.

Die Arbeit auf dem theoretischen Feld, die in unserem Land betrieben wird, fluktuiert normalerweise zwischen diesen zwei Extremen.

IV. DIE SPEZIFISCH ANARCHISTISCHE ORGANISATION

*Ein Revolutionär, dessen Handlungen die leitende Idee fehlt,
ist nicht besser als ein Schiff ohne Kompass.*

Ricardo Flores Magón

Meiner Meinung nach muss eine anarchistische Organisation auf folgenden Prinzipien aufbauen: volle Autonomie, volle Unabhängigkeit und damit volle Verantwortung von Individuen und Gruppen; freie Assoziation zwischen denen, die sich zum Erreichen eines gemeinsamen Ziels vereinen; eine moralische Pflicht, sich an die getroffenen Vereinbarungen zu halten und nichts zu tun, was dem vereinbarten Programm widerspricht.

Errico Malatesta

DIE ANARCHISTISCHE ORGANISATION

In diesem Text haben wir die spezifisch anarchistische Organisation und unsere diesbezüglichen Erwartungen diskutiert. Ihre Aufgabe ist es, wie bereits früher erwähnt, „eine populäre Organisation zu schaffen, diese zu beeinflussen, ihr den gewünschten Charakter zu geben und den libertären Sozialismus durch das Mittel der sozialen Revolution zu erreichen“. Wir verstehen das als Aktivitäten auf der politischen Ebene.

Die spezifisch anarchistische Organisation ist eine Versammlung von anarchistischen Individuen, die, auf Basis ihres eigenen Willens und freier Vereinbarung, zusammen an genau definierten Aufgaben und Zielen arbeiten. Zur Erreichung dieser Ziele, oder zumindest um diesen näher zu kommen, schafft die Organisation sich bestimmte Formen und Mittel. Wir können die anarchistische Organisation also definieren als eine „[...] Anzahl von Individuen, die ein gemeinsames Ziel haben und anstreben, dies zu erreichen; es ist natürlich, dass sie einander verstehen, ihre Kräfte bündeln, ihre Arbeit

teilen und alle Mittel nutzen, die zur Erreichung dieses Ziels geeignet sind.“¹ Durch die anarchistische Organisation artikulieren sich Anarchist*innen politisch und ideologisch, um so ihre revolutionäre Politik umzusetzen und die Mittel, also die Art und Weise der politischen Arbeit, zu entwickeln, um das finale Ziel zu erreichen: die soziale Revolution und den libertären Sozialismus. Diese politische Praxis, welche diese finalen Ziele anstrebt, sollte umgesetzt werden:

„[...] eine Organisation aufzubauen, die den Anarchismus umzusetzen vermag, nicht nur in Zeiten, in denen die soziale Revolution vorbereitet wird, sondern auch danach. Solch eine Organisation muss alle revolutionären Kräfte des Anarchismus verbinden und sich sofort damit befassen, die Massen auf die soziale Revolution und den Kampf um die Erschaffung der anarchistischen Gesellschaft vorzubereiten.“²

Diese Organisation basiert auf genossenschaftlichen Vereinbarungen, sowohl in ihrer internen Funktionsweise als auch in ihren Handlungen nach außen – frei von unterdrückenden Beziehungen, Ausbeutung und Entfremdung in ihren Reihen. Diese genossenschaftlichen Vereinbarungen machen die libertäre Organisation aus. Die Funktion der spezifisch anarchistischen Organisation ist die Koordinierung, Zusammenführung und permanente Vergrößerung der sozialen Macht der anarchistisch-militanten Aktivitäten. Sie stellt damit ein stabiles und dauerhaftes Kampforgan dar, welches ein elementares Mittel zum Erreichen der finalen Ziele ist.

Deswegen:

„[...] ist es notwendig, sich zu vereinen und zu organisieren: erst zu diskutieren, dann die notwendigen Mittel zur Revolution zu sammeln, um letzten Endes dann ein organisches Ganzes zu schaffen, welches, bewaffnet mit diesen revolutionären Mitteln und durch seine Einheit bestärkt, im richtigen historischen Moment alle Tyrannen und Irrtümer der Welt hinwegfegen kann [...]. Die Organisation ist auch ein Mittel, sich zu differenzieren und ein detailliertes Programm der Ideen und erprobten Methoden auszuarbeiten, eine Art vereintes Banner, mit dem man in den Kampf zieht, wissend um die eigene Stärke und wer an seiner Seite steht.“³

1 Errico Malatesta, „Organisation II“, in: *Escritos Revolucionários*, S. 55

2 Nestor Makhno, „Our Organisation“, in: *Anarchy and Organisation*, S. 31

3 Luigi Fabbri, „A Organização Anarquista“, in: *Anarco-Communismo Italiano*, S. 107, 110-111

Um dieses solide und dauerhafte Kampforgan aufzubauen, ist es essentiell, dass die anarchistische Organisation eine genau definierte strategisch-taktische und politische Linie aufstellt. Diese ergibt sich aus der Einheit von Theorie und Ideologie sowie aus der Einheit von Strategie und Taktik. Diese Organisation und ihre genau definierte ideologische Linie vereint die Anarchist*innen auf der politischen und ideologischen Ebene und entwickelt ihre politische Praxis auf der sozialen Ebene. Dies kennzeichnet eine Organisation der aktiven Minderheit, welche die soziale Ebene über die politische Ebene stellt. In dem Moment, in dem die anarchistische Organisation der aktiven Minderheit inmitten der Klassenkämpfe ihre soziale Arbeit durchführt, nimmt diese politische Praxis Form an [...]. Die korrekte Organisierung als aktive Minderheit verleiht den Anarchist*innen eine weitaus größere soziale Macht und unterstützt sie bei ihrer sozialen Arbeit und Einfügung. Neben diesen Kampffeldern führt die anarchistische Organisation auch andere Arbeiten durch: die Produktion und Reproduktion von Theorie, anarchistische Propaganda, politische Bildung, die Ausarbeitung und Durchführung neuer Strategien, Aufbau und Pflege von politischen und sozialen Beziehungen sowie Ressourcen-Management. Folgendes können wir also als die Aktivitäten der spezifisch anarchistischen Organisation definieren:

- Soziale Arbeit und Einfügung
- Produktion und Reproduktion von Theorie
- Anarchistische Propaganda
- Politische Bildung
- Ausarbeitung und Durchführung von Strategie
- Soziale und Politische Beziehungen
- Ressourcen-Management

Diese Aktivitäten können mehr oder weniger öffentlich durchgeführt werden, stets abhängig von dem sozialen Kontext, in welchem die Organisation arbeitet. Wir sagen mehr oder weniger öffentlich, weil wir glauben, dass „man jene Dinge öffentlich tun sollte, von denen wir wollen, dass alle von ihnen wissen, und im Geheimen jene Dinge, von denen wir wollen, dass niemand von ihnen erfährt“.⁴ In Zeiten der geringeren Repression arbeitet die anarchistische Organisation öffentlich, führt die öffentlichkeitswirksamste Propaganda durch

4 Errico Malatesta, „La Propaganda Anarquista“, Auszug aus *Pensiero e Volontà*, in: Vernon Richards, S. 171

und versucht, so viele Menschen zu erreichen wie möglich. In Zeiten der starken Repression, etwa in Zeiten in denen „zum Beispiel die Regierung uns verbietet zu sprechen, zu drucken, uns zu treffen und zu assoziieren und in denen wir nicht die Stärke haben, offen zu rebellieren, werden wir versuchen all das fortzuführen, jedoch klandestin“⁵.

In ihrer Arbeit, welche vom sozialen Kontext bestimmt ist, muss die anarchistische Organisation immer die Interessen der unterdrückten Klassen verteidigen, denn wir verstehen sie als politischen Ausdruck dieser Interessen. Für uns sind die Ideen des Anarchismus:

„[...] nichts, wenn nicht der reinste und treuste Ausdruck der Instinkte der Massen. Wenn dieser Ausdruck nicht mit diesem Instinkt übereinstimmt, ist er falsch, und wird in dem Ausmaß, wie er falsch ist, von den Massen abgelehnt werden. Wenn jedoch unsere Ideen ein ehrlicher Ausdruck dieser Instinkte sind, wenn sie die wahren Gedanken der Menschen ausdrücken, werden sie mühelos den Geist der revoltierenden Massen durchdringen; und so lang diese Ideen auf den Geist der Massen treffen, werden sie in Richtung ihrer eigenen Verwirklichungen drängen“⁶.

Die spezifisch anarchistische Organisation, verstanden als politischer Ausdruck der Interessen der unterdrückten Klassen, handelt nicht im Namen dieser und stellt sich nicht über sie. Sie ersetzt die eigenständige Organisation der unterdrückten Klassen nicht, sondern verleiht Anarchist*innen die Möglichkeit, diese zu unterstützen.

In dieser politischen Praxis der Unterstützung der unterdrückten Klassen wird die anarchistische Organisation von einer Charta von Prinzipien geleitet. Diese Prinzipien sind diejenigen nicht-verhandelbar ethischen Aussagen und Vorstellungen, welche die politische Praxis bestimmen und Modelle für anarchistische Aktion bieten. „Die Verlässlichkeit, mit der diese Prinzipien verfolgt werden, bestimmt das Ausmaß der ideologischen Authentizität des Anarchismus.“⁷ In unserem Fall definiert unsere *Charta der Prinzipien* aus dem Jahr 2003⁸ neun Prinzipien: Freiheit, Ethik und Werte, Föderalismus, Selbstverwaltung, Internationalismus, Direkte Aktion, Klassenkampf, Politische Praxis und Soziale Einfügung, und Gegenseitige Hilfe.

5 Ibid.

6 Michael Bakunin, „Mobilização do Proletariado,“ in: *Conceito de Liberdade*, S. 134

7 FARJ, „Carta de Princípios“

8 Ibid. Die Zitate in den nächsten sieben Abschnitte beziehen sich auf dieses Dokument.

An erster Stelle setzen wir das Prinzip der *Freiheit*, da wir feststellen, dass „der Kampf um Freiheit dem Anarchismus voranschreitet.“ Wie Bakunin denken wir, dass „individuelle Freiheit [...] ihren vollendeten Ausdruck nur in kollektiver Freiheit finden kann“ und weisen deswegen die individualistischen Ansätze des Anarchismus ab. Der Kampf um den libertären Sozialismus ist somit der unablässige Kampf um Freiheit. Ein anderes absolut zentrales Prinzip ist das der *Ethik und Werte*. Das Fundament unseres gesamten Handelns ist die anarchistische Ethik, welche eine „nicht-verhandelbare militante Verpflichtung“ darstellt. Durch u.a. diese Ethik treten wir für die Übereinstimmung von Mittel und Zweck sowie für gegenseitigen Respekt ein.

Weitere wichtige Prinzipien der hierarchiefreien und dezentralen Organisation sind *Föderation* und *Selbstverwaltung*, welche ebenfalls auf gegenseitiger Hilfe und freier Assoziation beruhen. Wir schließen uns dabei der Voraussetzung der IWA⁹ an, welche hierin jeder Person Rechte und Pflichten zuerkennt. Darüber hinaus sind es diese Prinzipen, welche die Verwaltung der zukünftigen Gesellschaft auf allen Ebenen leiten werden: ökonomisch, politisch, sozial und von den Arbeiter*innen selbst durchgeführt. Mit der Betonung, dass Kämpfe selbstverwaltet sein müssen, stellen wir fest, dass „[Selbstverwaltung] selbst im jetzigen, überholten System das Potential hat, die Transformation hin zu einer egalitären Gesellschaft zu unterstützen.“

Mit dem Prinzip des *Internationalismus* betonen wir den internationalen Charakter unserer Kämpfe und damit die Notwendigkeit, uns entlang unserer Klassenzugehörigkeit, nicht unserer Nationalitäten zu organisieren. Die Unterdrückten hier müssen in den Unterdrückten eines anderen Landes Genoss*innen im Kampf sehen, nicht Feind*innen. Internationalismus ist das Gegenteil von Nationalismus und der Staatsbegeisterung. Diese stellen ein Gefühl der Überlegenheit über andere Länder und Menschen dar und verstärken Ethnozentrismus und Vorurteile – die ersten Vorläufer der Xenophobie. Jeder Mensch, unabhängig seiner Nationalität, ist gleich und sollte frei sein.

Direkte Aktion ist ein Prinzip, das auf „Horizontalismus“¹⁰ basiert und die Handlungen der Arbeiter*innen in den Mittelpunkt stellt. Anders als die politisch entfremdende repräsentative Demokratie ermutigt Direkte Aktion

9 Internationale Arbeiter*innen Assoziation (IAA/IWA)

10 Horizontalismus: horizontale Form der sozialen Beziehung und Organisierungsansatz; Gegensatz zu hierarchischer Organisation. Weiterführend: Mark Bray: „*Horizontalism: Anarchism, Power and the State*“, Anarchism: A Conceptual Approach, Routledge 2018; verfügbar auf theanarchistlibrary.org

das Treffen eigener Entscheidungen und „stellt die Arbeiter*innen und Unterdrückten in das Zentrum der politischen Aktion“.

Ein weiteres Fundament unserer Arbeit ist der *Klassenkampf*, da wir uns als eine Arbeiter*innenorganisation der arbeitenden Menschen verstehen. Als solche verteidigen wir die Unterdrückten, und kämpfen für das Ende der Klassengesellschaft und für die Erschaffung einer Gesellschaft, in der Sklaven und Herren nicht länger existieren. Deshalb erkennen wir den Klassenkampf an und geben ihm in unseren Kämpfen Bedeutung. Wir wollen die Übel des Kapitalismus direkt und frontal bekämpfen, was bedeutet, Seite an Seite mit den Unterdrückten zu kämpfen, dort wo die Konsequenzen der Klassengesellschaft am klarsten und schärfsten zu spüren sind.

Das Prinzip der *politischen Praxis* und *sozialen Einfügung* verstärkt die Idee, dass der Anarchismus nur erblühen kann, wenn er an der Seite der unterdrückten Klassen steht. Deswegen sollte die anarchistische Organisation danach streben, sich mit allen Arten des Kampfes der unterdrückten Massen zu verbinden, unabhängig davon, wo diese stattfinden. Die Interaktion der anarchistischen Organisation mit jeglichen Erscheinungsformen „sozialen oder kulturellen Sektor, unter Landarbeiter*innen, in Gewerkschaften, mit Student*innen, in Gemeinschaften, Umwelt-Camps etc., stellt, solange es eingebettet ist in den Kampf um Befreiung“, die Konkretisierung dieses Prinzips dar.

Das letzte Prinzip unserer Charta, die *gegenseitige Hilfe*, ermutigt Solidarität im Kampf und den Unterhalt geschwisterlicher Beziehungen zu all jenen, die wahrhaftig für eine gerechte und egalitäre Welt eintreten. Sie steht für wirksame Solidarität unter den Unterdrückten.

Wenn sie ihre soziale Arbeit durchführt, strebt die anarchistische Organisation danach, die sozialen Bewegungen durch Vorschläge in einer konstruktiven Art und Weise zu beeinflussen. Gleichzeitig versucht sie, den negativen Einfluss von Individuen und Gruppen zu verringern, die nicht daran interessiert sind, die Interessen der Bewegung zu verteidigen und die Menschen zu den Protagonist*innen ihrer eigenen Kämpfe zu machen, sondern die sie stattdessen benutzen wollen, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Wir wissen, dass Politiker*innen, Parteien, Gewerkschaften und andere autoritäre Organisationen und Individuen (die Kirche, organisierte Kriminalität, usw.) Hindernisse darstellen, die den Weg zur Schaffung der populären Organisation erschweren. In den allermeisten Fällen beteiligen sie sich an sozialen Bewegungen, um Wähler*innenstimmen zu sammeln, die Basis ihrer autoritären Machtbestrebungen zu vergrößern, Geld zu beschaffen, Menschen

zu bekehren, neue Märkte zu erschließen usw. Autoritäre Organisationen und Individuen wollen soziale Bewegungen nicht unterstützen, sondern diese benutzen, um ihre eigenen Ziele umzusetzen, welche nicht identisch sind mit den Zielen der Militanten der sozialen Bewegung. Somit versuchen die Autoritären, eine Herrschaftsbeziehung zu der sozialen Bewegung aufzubauen.

Anarchist*innen, die in sozialen Bewegungen organisiert waren oder auch nur solche Bemühungen beobachtet haben, teilen meist eine Erfahrung: ohne eine konsistente Organisation, die den Anarchist*innen in den auftretenden Debatten den Rücken stärkt, gewinnen die autoritären Kräfte die Hegemonie¹¹ und die Arbeit der Anarchist*innen geht komplett verloren. Den Anarchist*innen, die es nicht schaffen, die notwendige soziale Macht aufzubringen, bleiben damit zwei Optionen. Entweder sie werden von den autoritären Kräften zur Umsetzung ihrer autoritären Machtbestrebungen benutzt, oder sie werden ganz einfach beseitigt. Der erste Fall trifft meist auf Anarchist*innen zu, die nicht spezifisch organisiert sind und so im Kielwasser der Ereignisse untergehen. Durch ihren Mangel an Organisation fehlt ihnen der notwendige Einfluss, um auch nur die geringste soziale Macht zu entwickeln. Da sie sich nicht besonders einmischen, werden sie geduldet. Der zweite Fall behandelt isolierte Anarchist*innen, die beginnen, ein gewisses Maß an Einfluss aufzubauen, oder, im Verständnis der autoritären Kräfte, sich einzumischen. In diesem Fall werden sie ausgeschlossen, beseitigt oder diskreditiert. Sie werden einfach weggefegt. Ohne die notwendige Organisation schaffen sie es nicht, in der sozialen Bewegung zu verbleiben oder gar den gewünschten Einfluss auszuüben.

Hierzu kommt es, weil das Fehlen einer funktionierenden anarchistischen Organisation die Etablierung autoritärer oder weniger libertärer Organisationen überhaupt erst ermöglicht. Wir wollen damit keinesfalls sagen, dass Anarchist*innen die Führung, Kontrolle oder irgendeine andere privilegierte Position innerhalb sozialer Bewegungen für sich beanspruchen sollten. Vielmehr verstehen wir unter dem ständigen Streit um politische Räume den internen Kampf, soziale Bewegungen dahingehend zu beeinflussen, dass sie libertäre Praktiken anwenden.

Wir glauben, dass es nirgendwo ein politisches Vakuum gibt oder jemals gab. Daraus folgt: Wenn wir es schaffen, unsere Standpunkte einzunehmen und zu verteidigen, schwindet zwangsläufig der Einfluss autoritärer Kräfte; wenn

11 Hegemonie: Vorherrschaft. Zugerechnete oder eingenommene Führungsrolle einer Institution (z.B. eines Staates oder einer Organisation) in politischen, militärischen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen oder kulturellen Angelegenheiten.

nicht, dann steigt er an. Wenn zum Beispiel eine anarchistische Organisation in einer sozialen Bewegung direkte Aktion und Basisdemokratie fordert, dann werden Politiker*innen und Parteien dagegen sein. Und wenn eine solche anarchistische Organisation und ihre Mittel und Fähigkeiten, ihre Positionen einzufordern fehlen, dann haben die autoritären Kräfte eine größere Chance auf Erfolg. Wenn wir als Anarchist*innen gut organisiert sind, schaffen wir es, nicht nur Entwicklungen hinterher zu eilen, sondern unsere Positionen klar zu vertreten und unseren Einfluss in den sozialen Bewegungen auszuüben. Die spezifisch anarchistische Organisation erlaubt es, uns vernünftig zu organisieren und in den unterschiedlichsten sozialen Bewegungen zu arbeiten.

„Die anarchistische Organisation sollte die Verlängerung unserer Bemühungen und Propaganda sein, die libertäre Ratgeberin, die uns in unseren Alltagskämpfen begleitet. Ihr Programm nehmen wir als Grundlage, um unsere Praxis in andere Lebensbereiche und in Organisationen aller Teilbereichskämpfe zu verbreiten und dort unsere Aktivitäten aufzunehmen. Dies können etwa Gewerkschaften sein, antimilitaristische Vereine, antireligiöse und anti-kirchliche Gruppen und viele mehr. Unsere kreisförmige Organisation kann dabei gleichermaßen ein Raum der anarchistischen Konzentration (nicht Zentralisierung!) sein, ein Feld der Vereinbarungen, des Verstehens und der größtmöglichen Solidarität. Je stärker wir vereint sind, desto geringer ist die Chance, dass wir in die Zusammenhangslosigkeit absinken oder dass unsere Kampfeslust uns in Gefechte verleitet, in denen uns die Differenzen mit anderen, die nicht unsere Ansichten teilen, die Hände binden.“¹²

Neben ihrer politischen Praxis in verschiedenen Teilbereichskämpfen dient die anarchistische Organisation somit dem Wachstum der sozialen Macht der in ihr organisierten Anarchist*innen. Neben den verschiedenen anderen Kräften, die in diesen Kämpfen präsent sind, sollten die Anarchist*innen hervorstechen und ihre Positionen verwirklichen.

Die Praxis in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen erfordert, dass sich die anarchistische Organisation in verschiedene Fronten aufteilt. Das sind interne Gruppen, die soziale Arbeit durchführen. Im Allgemeinen empfehlen Organisationen, die mit dieser Methode arbeiten, die Etablierung von grundlegenden Fronten: Gewerkschaften, Nachbarschaften und Student*innen. Im Gegensatz dazu denken wir nicht, dass die Fronten einer

12 Luigi Fabbri, “A Organizaçao Anarquista”, in: *Anarco Communismo Italiano*, S. 116.

Organisation entlang vorgefertigter Kriterien aufgeteilt werden sollten, sondern anhand ihrer tatsächlichen Praxis. Unserem Verständnis nach besteht keine Notwendigkeit, sich in diesen drei Fronten zu organisieren, es kann auch andere interessante Bereiche geben, die ihnen gewidmete Fronten erfordern.

Jede Organisation sollte nach Bereichen suchen, die der Entwicklung ihrer sozialen Arbeit zuträglich ist, und entlang dieser praktischen Notwendigkeiten ihre Fronten entwickeln. Das bedeutet: wenn es Arbeiten im Bereich der Studierenden gibt, könnte es eine Student*innen-Front bilden. Wenn es Arbeiten in den Gewerkschaften gibt, kann es eine Gewerkschaftsfront entwickeln. Wenn jedoch in anderen Bereichen, etwa in ländlichen oder städtischen Gebieten, die Arbeit aufgenommen wird, sollten die Fronten sich auch entsprechend entwickeln. Dies kann etwa der Fall sein, wenn wir statt einer Gemeinschaftsfront, welche städtische und ländliche soziale Bewegungen zusammenfasst, zwei separate Fronten entwickeln; eine für die urbanen, eine für die ländlichen Bewegungen. In diesem Sinne sprechen wir uns für ein Modell der dynamischen Fronten aus. Es soll uns ermöglichen, die interne Aufteilung unserer anarchistischen Organisation so zu vollziehen, dass sie uns bestmöglich bei der praktischen Durchführung unserer sozialen Arbeit unterstützt.

Die Fronten sind in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern für die Erschaffung und Entwicklung von sozialen Bewegungen verantwortlich. Außerdem sorgen sie dafür, dass Anarchist*innen politische Räume einnehmen – Räume, die permanent umkämpft sind – und so Einfluss in diesen Bewegungen auszuüben.

Im Falle unserer Organisation teilen wir unsere soziale Arbeit in zwei Fronten. Die „Gemeinschaftsfront“ umfasst die Verwaltungsarbeit der Sozialen Bücherei Fábio Luz (Biblioteca Social Fábio Luz), des Zentrums für Soziale Kultur Rio de Janeiro (Centro de Cultura Social – CCS-RJ) und ihrer Gesellschaftsarbeit, des Forschungszentrums Marques da Costa (Núcleo de Pesquisa Marques da Costa – NPMC) und des Libertären Studienkreises Ideal Peres (Círculo dos Estudos Libertários Ideal Peres – CELIP). Die andere Front war die „Besetzungsfront“, welche an urbanen Besetzungen beteiligt war und mit der Internationalistischen Front der Wohnungslosen (Frente Internacionalista dos Sem-Teto – FIST) zusammenarbeitete. Als die Umstände sich änderten, verließen wir FIST, führten unsere Arbeiten mit den Besetzungen fort und vereinten einige Besetzer*innen und viele andere Menschen ohne Lohnarbeit in der Bewegung der erwerbslosen Arbeiter*innen (Movimento dos Trabalhadores Desempregados – MTD). Diese Bewegung nahm in unserer Front einen wichtigen Platz ein. Damit benannten wir die „Besetzungsfront“

in die „urbane soziale Bewegungen-Front“ um. Gleichermassen hielten wir es für notwendig, eine dritte Front aufzubauen: die „agro-ökologische Front“ (Anarchismus und Natur), in der wir als Organisation begannen, praktische Arbeit zu den Themen Ökologie und Landwirtschaft in ländlichen sozialen Bewegungen durchzuführen. Somit passen wir unsere Fronten an die praktischen Umstände unserer Arbeit an. Wie das in der Praxis aussehen kann, zeigen diese Illustrationen.

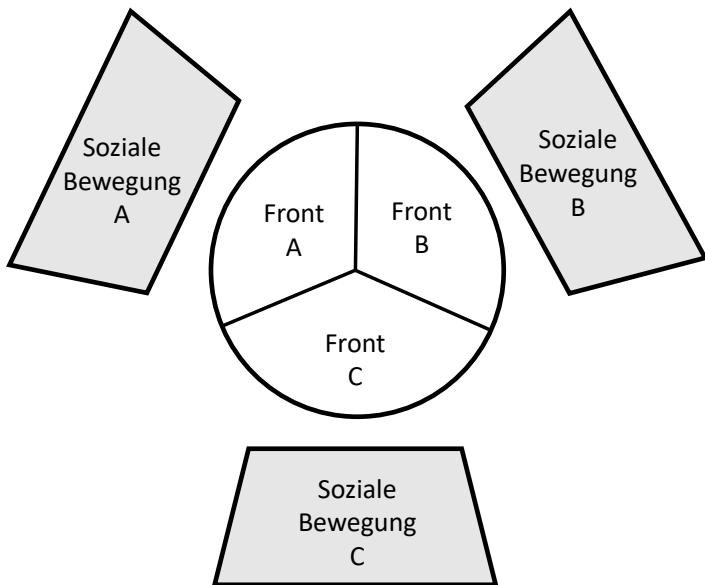


DIAGRAMM 1

In dem Diagramm ist SaO die spezifisch anarchistische Organisation (aufgeteilt in die Fronten A, B und C), SB die sozialen Bewegungen. Die SaO ist intern in drei Fronten aufgeteilt, welche jeweils in einer spezifischen SB bzw. in einem Teil einer SB arbeiten. Wenn wir davon ausgehen, dass die SaO in diesem Fall in drei verschiedenen SB arbeitet, ist auch die SaO in drei Fronten aufgeteilt. Front A arbeitet mit der SB-A (oder dem Teil A der SB), Front B arbeitet mit der SB-B (oder dem Teil B der SB) und so weiter. Ein praktisches Beispiel könnte so aussehen: die SaO kann in eine syndikalistische Front (A),

eine Nachbarschafts-Front (B) und eine Ökologische Landwirtschafts-Front (C) aufgeteilt sein, und jede Front arbeitet in einer SB. Front A arbeitet in der Gewerkschaft, Front B in der Nachbarschaft und Front C in ökologischen Landwirtschaftsprojekten.

Neben der internen Aufteilung in Fronten, welche die SaO zur sozialen Arbeit befähigen, nutzt sie sowohl für die innere als auch die äußere Organisation die Logik der sogenannten „konzentrischen Kreise“ - stark inspiriert von Bakunins Organisationsmodell. Der Hauptgrund, warum wir diese Logik der Organisierung verfolgen, ist, weil wir der Meinung sind, dass sich die anarchistische Organisation eine gewisse Bandbreite an Handlungsebenen erhalten sollte. Diese verschiedenen Handlungsebenen stärken die Organisation; sie erlauben es, dass sich gut vorbereitete und engagierte Militante verbinden, und bringt gleichzeitig Menschen zusammen, die sich von der Theorie und Praxis der Organisation angezogen und mehr oder weniger engagiert und vorbereitet sein können. Kurzgefasst versuchen die konzentrischen Kreise ein wichtiges Paradoxon zu lösen: Die anarchistische Organisation muss geschlossen genug sein, um vorbereitete, engagierte und politisch abgestimmte Militante haben zu können und offen genug, um neue Militante aufnehmen zu können.

Ein Großteil der Probleme anarchistischer Organisationen entsteht dadurch, dass sie nicht nach der Logik der konzentrischen Kreise organisiert sind und diese beiden Handlungsebenen nicht anwenden. Sollte eine Person, die sagt, dass sie anarchistisch ist und an der Arbeit der Organisation interessiert ist, dieser angehören, obwohl sie die politische Linie nicht genau kennt? Sollten Laien, die an anarchistischen Ideen interessiert sind in der Organisation aufgenommen werden? Wie verhältst du dich gegenüber „Libertären“ - im breitesten Sinne des Wortes - welche sich nicht als Anarchist*innen verstehen? Sollten sie in die Organisation aufgenommen werden? Und die älteren Mitglieder, die in der Vergangenheit wichtige Arbeit geleistet haben, jetzt zwar am Geschehen dran sein, aber nicht in die alltäglichen Aufgaben eingebunden sein wollen? Und die, die kaum Zeit für aktivistische Arbeiten haben? Es gibt viele solcher Fragen. Andere Probleme entstehen durch Zweifel an der Umsetzung der Sozialen Einfügung. Muss sich die Organisation in den sozialen Bewegungen als anarchistische Organisation vorstellen? Kann sie in ihrer sozialen Arbeit Bündnisse mit Individuen, Gruppen und Organisationen eingehen, die nicht anarchistisch sind? Was sind in diesem Fall gemeinsame Punkte, für die man eintreten sollte? Wie führst du soziale Arbeit in einem Feld mit Menschen verschiedener Ideologien aus und behältst dabei deine

anarchistische Identität? Wie stellst du sicher, dass der Anarchismus in Berührung mit den sozialen Bewegungen nicht seine Identität verliert? An diesem Punkt gibt es ebenfalls viele Fragen.

Die konzentrischen Kreise dienen dazu, allen Militanten und Sympathisant*innen der Organisation einen klaren Platz zu bieten. Zusätzlich sollen sie die soziale Arbeit der anarchistischen Organisation erleichtern und verstärken und schließlich einen erleichterten Zugang für neue Militante aufbauen.

In der Praxis wird die Logik der konzentrischen Kreise wie folgt umgesetzt: In der spezifisch anarchistischen Organisation sind nur Anarchist*innen, die mehr oder weniger in der Lage sind, die politische Linie der Organisation intern, in den Fronten und in der Öffentlichkeit zu erklären, zu reproduzieren und umzusetzen. Außerdem sollten die Militanten zu einem gewissen Maß in der Lage sein, bei der Entwicklung der strategisch-taktischen Linie der Organisation mitzuhelfen sowie volle Kapazitäten haben, diese zu reproduzieren und umzusetzen. Militante nehmen sowohl interne Funktionen in der Organisation ein – seien es ausführende, beratende oder außerordentliche – als auch externe Funktionen im Bezug zur sozialen Arbeit. Die von den Militanten innerhalb der Organisation eingenommenen Funktionen orientieren sich an den Werten der Selbstverwaltung und des Föderalismus oder folgen horizontalen Entscheidungen, bei welchen alle Militanten der Organisation das gleiche Rede- und Stimmrecht besitzen. In besonderen Fällen erfolgt eine Delegierung mithilfe des imperativen Mandats. Die Funktionen, welche die Militanten erfüllen sollen, müssen sehr genau definiert sein, damit diese „nicht im Namen der Assoziation handeln können, es sei denn die Mitglieder dieser haben sie explizit [dazu] autorisiert; sie sollten nur das ausführen, was die Mitglieder beschlossen haben und der Assoziation nicht den Weg diktieren“.¹³ Darüber hinaus sollten die Funktionen rotiert werden, um alle Militanten zu bestärken und zu verhindern, dass sich feste Positionen oder Funktionen herausbilden.

Die spezifisch anarchistische Organisation kann nur einen Kreis von Militanten haben, von denen alle auf derselben Handlungsebene sind, oder sie kann mehr als einen Kreis haben - die Kriterien werden kollektiv definiert. Beispiele für solche Kriterien können etwa die Zeit sein, die eine Person bereits in der Gruppe ist, oder auch die Fähigkeit, die politischen oder taktisch-strategischen Linien auszuarbeiten. Somit könnten die neueren Militanten

13 Ibid., S. 124

oder diejenigen mit geringeren Fähigkeiten, diese Linien auszuarbeiten, in dem äußereren (fernen) Kreis sein, während die erfahreneren Militanten mit ausgeprägteren Fähigkeiten, diese Linien auszuarbeiten, im inneren (näheren) Kreis sind. Es besteht keine Hierarchie zwischen den Kreisen, aber die Idee ist, dass je „innerer“ oder näher Militante sind, sie desto besser die Linien der Organisation ausdrücken, verstehen, reproduzieren und anwenden können. Je „innerer“ die Militanten sind, desto größer ist die Verantwortung, die sie übernehmen und desto höher ihre Aktivität. Je mehr die Militanten der Organisation bieten können, desto mehr wird von ihnen verlangt. Die Militanten selbst sind es, die entscheiden, wie stark sie sich engagieren wollen und ob sie an bestimmten Projekten mitarbeiten. Somit entscheiden die Militanten selbst, wie viel sie sich engagieren. Je mehr sie sich engagieren, desto mehr entscheiden sie mit. Je weniger sie sich engagieren, desto weniger entscheiden sie mit.

Das bedeutet nicht, dass die Position der Engagierteren wertvoller ist als die der weniger engagierten. Es bedeutet, dass sie verschiedenen Organen der Entscheidungsfindung angehören. Zum Beispiel nehmen die engagierteren Militanten mit Rede- und Stimmrecht am Kongress teil, welcher die politischen und strategischen Linien der Organisation bestimmt, während die weniger engagierten nicht zum Kongress kommen oder dort nur als Beobachter*innen teilnehmen und sich stattdessen an den monatlichen Versammlungen beteiligen, in welchen die taktischen und praktischen Anwendungen dieser Linien bestimmt werden.

Somit kann eine spezifisch anarchistische Organisation über einen oder mehrere Kreise verfügen, welche immer über das Engagement der Militanten bestimmt sein sollten. Im Fall, dass es mehr als eine Ebene gibt, muss dies allen klar sein und die Bedingungen, um von einer Ebene in die nächste zu wechseln, müssen jederzeit transparent gemacht werden. Somit bestimmen die Militanten selbst, wo sie sich engagieren wollen.

Der nächste Kreis, noch externer und ferner vom Kern der anarchistischen Organisation, ist nicht länger Teil der anarchistischen Organisation, aber besitzt eine fundamentale Bedeutung: die Ebene der Unterstützer*innen. Dieses Organ oder diese Ebene versucht, alle Menschen zu umfassen, die ideologische Affinitäten zur anarchistischen Organisation haben. Unterstützer*innen sind dafür verantwortlich, der Organisation in ihrer praktischen Arbeit zu helfen, etwa beim Veröffentlichen von Texten, Zeitungen oder Büchern, dem Verteilen von Propagandamaterial, Hilfe bei der Erarbeitung von Theorie oder kontextueller Analyse, in der Durchführung von Aktionen für die soziale Arbeit,

Nachbarschaftsangeboten, Trainings und Workshops, logistische Arbeit, Hilfe beim Organisieren und vielem mehr. Diese Ebene der Unterstützung ist der Ort, an dem Menschen mit Affinität zur anarchistischen Organisation andere Militante treffen und die Möglichkeit haben, ihr Wissen über die politische Linie der Organisation zu vertiefen, ihre Praxis besser kennen zu lernen und ihre anarchistische Vision zu vertiefen.

Deswegen nimmt die Kategorie der Unterstützer*innen eine wichtige Rolle bei dem Versuch ein, die eigene Praxis umzusetzen und interessierte Menschen an die Organisation anzunähern. Diese Annäherung hat das zukünftige Ziel, dass einige Unterstützer*innen zu Militanten der Organisation werden. Die spezifisch anarchistische Organisation zieht einen größtmöglichen Kreis an Unterstützer*innen an und identifiziert durch ihre praktische Arbeit diejenigen, die daran interessiert sind, der Organisation beizutreten und ein geeignetes Profil für eine Mitgliedschaft besitzen. Der Vorschlag zum Beitritt zur Organisation kann sowohl von den Militanten der Organisation selbst als auch von den Unterstützer*innen gemacht werden. Und obwohl alle Militanten selbst entscheiden, welche Ebene des Engagements sie für sich wählen und wo sie sich befinden wollen, ist das Ziel der Organisation immer, die größtmögliche Anzahl an Militanten in den inneren Kreisen des höheren Engagements zu haben.

Lasst uns dort ein praktisches Beispiel geben: Nehmen wir an, dass eine anarchistische Organisation entschieden hat, intern mit zwei Ebenen des Engagements zu arbeiten - also mit zwei Kreisen. Wenn neue Militanten dazu stoßen, beginnen sie auf der Ebene der „Militanten“. Nach sechs Monaten, wenn sie sich zu vorbereiteten und engagierten Militanten entwickelt haben, ziehen sie zur Ebene der „vollen Militanten“ weiter. Gehen wir davon aus, dass die Organisation ebenfalls entschieden hat, eine Ebene der Unterstützer*innen zu haben. Auf Grundlage der Affinität aller Beteiligten ist das Ziel der Organisation, die größtmögliche Zahl an Unterstützer*innen zu generieren, diese hin zur Ebene der Militanten zu befähigen und sie sechs Monate später - nun vorbereitet - als volle Militante aufzunehmen. Im Folgenden zeigen wir, wie dies in der Praxis aussehen kann.

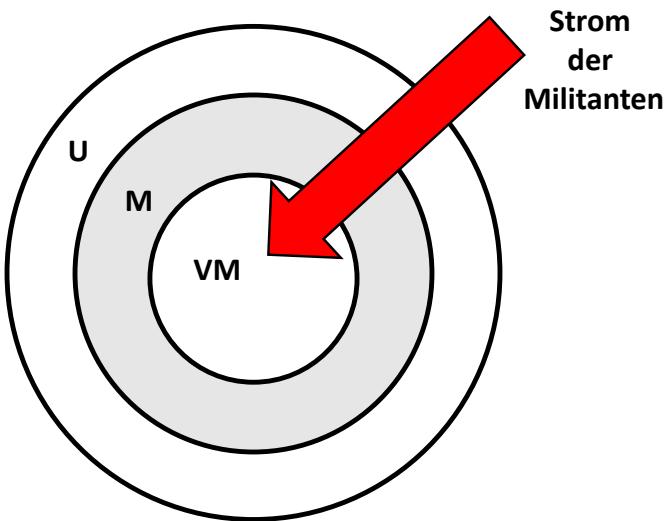


DIAGRAMM 2

Wenn U die Ebene der Unterstützer*innen darstellt, M die der Militanten und VM die der vollen Militanten, ist das Ziel, eine Bewegung herzustellen, die von den Ebenen U zu M zu VM führt – dargestellt durch den roten Pfeil. Je nach Interesse können Menschen dieser Bewegung folgen oder auch dort bleiben, wo sie sich wohl fühlen. Zum Beispiel kann eine Person, die lediglich sporadisch unterstützen möchte, jederzeit auf der Ebene der U bleiben. Der Gedanke hierbei ist, dass die Organisation die Bereitschaft zur Mitarbeit jeglicher Menschen benutzen soll. Eine Person, die wenig Zeit hat oder etwa Hilfe anbietet, wenn diese nicht gebraucht wird, soll nicht abgelehnt werden; innerhalb der spezifisch anarchistischen Organisation sollte für alle, die sich einbringen wollen, Platz sein. „Die Fähigkeit und Effizienz der Militanten sind grundlegend die Maßstäbe für den Enthusiasmus und den Einsatz, mit denen sie ihre Aufgaben erledigen. Erfolge sind die Selektionskriterien, die niemals versagen.“¹⁴

14 Juan Mechoso, *Acción Directa Anarquista: una historia de FAU*, Montevideo: Recortes, S. 199. Die Zitate von Mechoso verweisen auf Dokumente der Anarchistischen Föderation Uruguays (FAU)

Die Logik der konzentrischen Kreise erfordert, dass alle Militanten und die Organisation selbst sehr klar definierte Rechte und Pflichten für jede Ebene des Engagements besitzen. Der Grund dafür ist, dass es ungerecht wäre, wenn jemand Entscheidungen über einen Sachbestand fällt, der ihn*sie selbst nicht betrifft. Unterstützer*innen zum Beispiel, die etwa die Organisation nur einmal im Monat praktisch unterstützen, sollten nicht über Richtlinien und Aktivitäten entscheiden, die die Praxis der Organisation tagtäglich beeinflussen. Sie würden damit viel mehr für andere als für sich selbst entscheiden.

Es ist eine weitverbreitete Praxis in libertären Gruppen, dass Menschen, die nur sporadisch Beiträge leisten, über Angelegenheiten entscheiden, welche dann von engagierteren Mitgliedern ausgeführt werden. Für Militante, die nur ab und zu auftauchen, ist es einfach, die politische Linie mitgestalten zu wollen, denn sie sind nicht diejenigen, die dieser Linie die meiste Zeit folgen werden.

Dies sind disproportionale Formen der Entscheidungsfindung, bei denen am Ende eine*r entscheidet, was andere ausführen. Mithilfe des Models der konzentrischen Kreise streben wir ein System der Rechte und Pflichten an, in dem alle Mitglieder Entscheidungen über jene Gegenstände treffen, welche danach auch in ihrer Verantwortlichkeit liegen. Dadurch ist es normal, dass Unterstützer*innen nur dort mitentscheiden, wo sie auch involviert sind. Gleichermassen gilt für Militante der Organisation, dass sie über all das entscheiden, was sie auch ausführen. Somit gestalten wir Entscheidungsmacht und Verantwortung proportional zueinander und schaffen so eine Organisation, die klare Kriterien für einen Beitritt besitzt, genau bestimmen kann, wer mitmacht und wer nicht und auf welchem Level der Verantwortungsübernahme sich Militante befinden.

Ein wichtiges Kriterium für den Beitritt von Militanten ist, dass sie der politischen Linie der Organisation zustimmen. Um das zu gewährleisten, muss die Organisation über theoretische Materialien verfügen, die diese erklären – oberflächlicher für Menschen, die noch nicht Mitglieder sind, tiefgehender für solche, die es bereits sind. Wenn jemand an der Arbeit der Organisation interessiert ist und sich dieser annähert, sollte man diese Menschen in den Unterstützer*innenkreis aufnehmen und ihnen die nötige Hilfe geben. Dort kann diese Person die politische Linie der Organisation etwas näher kennen lernen und praktische Affinität entwickeln. Schließlich besteht so die Möglichkeit, dass die Person (oder die Organisation) Interesse daran bekundet, dass die Person dem Kreis der Militanten beitritt. In beiden Fällen sollte die Person dauerhaft Hilfe von der Organisation erhalten und Zugang zu

theoretischem Material bekommen, welches das Verständnis der politischen Linie vertieft. Daraufhin können eine oder mehrere Militante, welche die Linie hinreichend verstehen, diese diskutieren und Zweifel und Fragen ausräumen. Sobald die Zustimmung des*der Unterstützer*in zur politischen Linie geklärt und beide Parteien dem zugestimmt haben, wird die Person in die Organisation aufgenommen. In der Anfangszeit ist es wichtig, dass Mitglieder, die sich schon länger in der Organisation befinden, den neuen Militanten Orientierung und einen niedrigschwälligen Einstieg in die Gruppenarbeit anbieten. Unter allen Umständen muss die anarchistische Organisation sich damit befassen, Unterstützer*innen und neue Militante auszubilden und zu fördern, sodass diese, wenn gewünscht, ihr Level des Engagements wechseln können.

Dieselbe Logik der konzentrischen Kreise findet sich auch in der Sozialen Arbeit. Sie hilft der anarchistischen Organisation dabei, ihre Arbeit in der effektivsten und angemessensten Art und Weise durchzuführen. Wie bereits dargestellt, teilt die anarchistische Organisation sich intern in Fronten auf, um praktische Arbeiten durchzuführen. Dabei gibt es Organisationen, welche direkte Beziehungen zu den sozialen Bewegungen aufbauen, während andere es vorziehen, mithilfe vermittelnder Gruppen zu arbeiten. Diese nennen wir im folgenden Tendenzgruppen.

*„Mitarbeit in den Tendenzgruppen setzt die Akzeptanz einiger Positionen voraus, welche von Genoss*innen verschiedener ideologischer Hintergründe geteilt werden können, jedoch notwendigerweise andere ausschließen (z.B. Reformist*innen), um ein Minimum an praktischer Kohärenz zu erhalten. [...] Miteinander koordiniert und auf den militantesten Teilen der Massen aufbauend, stellen die Tendenzgruppen ein höheres Niveau da als Letztgenannter [das Niveau der Massen].“¹⁵*

Die Tendenzgruppen liegen zwischen den sozialen Bewegungen und der anarchistischen Organisation und vereinen dabei jene Militante verschiedener Ideologien, welche Affinität bezüglich bestimmter praktischer Fragen verspüren.

Wie bereits gesagt, gibt es anarchistische Organisationen, welche einen direkten Kontakt zu sozialen Bewegungen aufbauen, ohne Bedarf nach einer vermittelnden Tendenzgruppe, und es gibt andere, die sich dieses Mittels bedienen. In beiden Fällen gibt es Vor- und Nachteile und jede Organisation muss diese Frage für sich selbst entscheiden. Die Standpunkte, die wir vertreten,

15 Ibid., S. 190, 192

sind eher praktischer als theoretischer Natur; daher mag es sinnvoll erscheinen, mit einer Tendenzgruppe zu arbeiten und Menschen einzubeziehen, die einige oder sogar alle Positionen teilen, die wir in den sozialen Bewegungen vertreten (Kraft, Klassenkampf, Autonomie, Militanz, direkte Aktion, direkte Demokratie und revolutionäre Perspektive). So vergrößern wir die soziale Macht/Kraft, welche diese Positionen verteidigt.

Ähnlich wie im letzten Diagramm verfolgt die spezifisch anarchistische Organisation das Ziel, sich in die vermittelnde Ebene (Tendenzgruppe) einzufügen und mithilfe ihrer in den sozialen Bewegungen zu arbeiten, Stellung zu beziehen und Soziale Einführung anzustreben. Wir wollen erneut illustrieren, wie das in der Praxis aussehen kann.

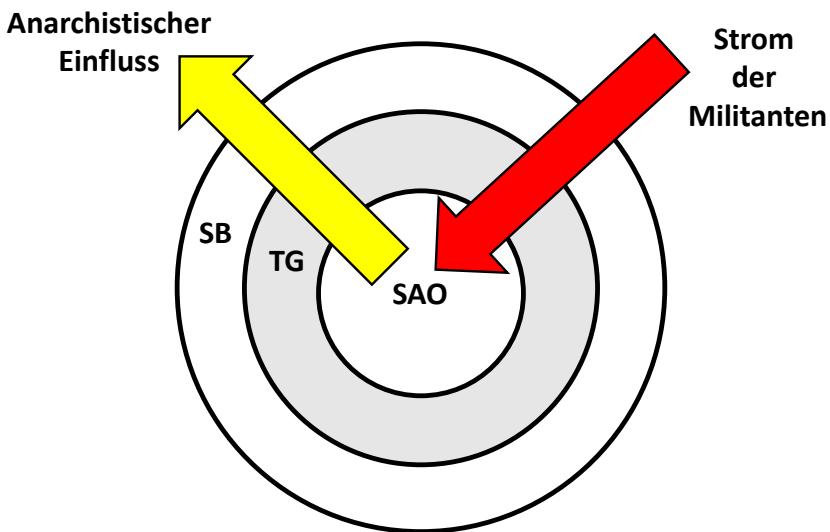


DIAGRAMM 3

In Diagramm 3 verstehen wir die SaO als spezifisch anarchistische Organisation, TG als Tendenzgruppe und SB als Soziale Bewegung. Es ergeben sich zwei Bewegungen, veranschaulicht durch Pfeile.

Die erste Bewegung - die der Beeinflussung durch die SaO - fließt in die TG und von dort in die SB. Betrachten wir hierfür ein paar praktische Beispiele. Die anarchistische Organisation kann in ihrem Versuch, die

Arbeit einer Gewerkschaft zu beeinflussen, mit anderen Arbeiter*innen eine Tendenzgruppe aufbauen, welche einige spezifische Positionen vertritt (etwa revolutionäre Perspektive, direkte Aktion, usw.). Mithilfe dieser Tendenzgruppe kann die SaO die Gewerkschaftsbewegung beeinflussen, oder die jeweilige Gewerkschaft, in der sie handelt. In einem anderen Beispiel arbeitet die anarchistische Organisation in der Landlosenbewegung und bringt Menschen mit ähnlichen Positionen (Autonomie, direkte Demokratie, usw.) in einer Tendenzgruppe zusammen. Die Tendenzgruppe ist hierbei ein Mittel der spezifisch anarchistischen Organisation, um in der Landlosenbewegung zu arbeiten und Einfluss auszuüben.

Diese Art der Organisierung ist der Versuch, ein Problem zu lösen, welches uns sehr häufig in unserer Arbeit begegnet. Oft treffen wir dort auf ausgesprochen engagierte, revolutionär denkende Aktivist*innen, welche die Werte der Selbstverwaltung, Autonomie und direkten Demokratie vertreten, mit welchen wir jedoch nicht zusammenarbeiten, weil sie keine Anarchist*innen sind. Diese Aktivist*innen könnten mit uns Anarchist*innen in den Tendenzgruppen zusammenarbeiten und diese Positionen in den sozialen Bewegungen gemeinsam vertreten.

Der zweite Pfeil im Diagramm repräsentiert den Fluss der Militanten. Das Ziel dieses Arbeitsschemas ist es, Menschen in den sozialen Bewegungen, die praktische Affinität mit den Anarchist*innen besitzen, in die Tendenzgruppen zu bewegen und von dort diejenigen mit hoher ideologischer Affinität näher an die spezifisch anarchistische Organisation. Genau wie im letzten Diagramm gilt: Wenn Militante große praktische Affinität mit den Anarchist*innen besitzen, jedoch selbst keine Anarchist*innen sind, müssen sie Mitglieder der Tendenzgruppen sein und sind als solche essentiell für das Funktionieren der sozialen Arbeit. Sollten sie ideologische Affinitäten besitzen, können sie noch enger an die Organisation angebunden sein oder dieser sogar beitreten.

Das Ziel der anarchistischen Organisation ist es nicht, alle Aktivist*innen vom Anarchismus zu überzeugen, sondern zu lernen, für jede*n einzelne*n die passendste Art der Zusammenarbeit zu finden. Im Falle von gemeinsamen Interessen können Militante ihre Position in den Kreisen ändern (von der Sozialen Bewegung hin zur Tendenzgruppe oder von der Tendenzgruppe hin zur Anarchistischen Organisation). Ohne diese gemeinsamen Interessen jedoch handeln alle dort, wo es für sie am geeignetsten erscheint.

Der Entscheidungsfindungsprozess, der in der anarchistischen Organisation zur Anwendung kommt, ist ein angestrebter Konsens und die Abstimmung, wo ein Konsens nicht möglich ist. Anders als einige libertäre

Gruppen und Organisationen glauben wir, dass Konsens nicht zwingend erforderlich ist. Wie bereits früher erwähnt, ist das Konsensprinzip nicht nur eine sehr ineffiziente Art der Entscheidungsfindung, die untragbar wird, je mehr Mitglieder die Organisation besitzt, es schafft zudem das Problem der unverhältnismäßig hohen Macht von Einzelpersonen. In einer Organisation mit 20 Mitgliedern kann eine Einzelperson den Konsens blocken. Und selbst wenn 19 Personen einer Position zustimmen würden, der eine widerspricht, müsste man einen Kompromiss finden, der die Bedürfnisse der Einzelpersonen disproportional überbetonen würde. Um den Entscheidungsfindungsprozess effizient zu gestalten und Einzelpersonen nicht unverhältnismäßig viel Macht zu verleihen, nutzen wir dieses Modell des angestrebten Konsens und der Abstimmung, falls dieser nicht möglich ist. „Wenn sich herausstellt, dass der Grund der Aufspaltung in Mehr- und Minderheit in Detailfragen liegt, in Fragen der praktischen Umsetzung von Beschlüssen und Sonderfällen, dann mag es einfacher erscheinen, dass die Minderheit der Mehrheit folgt“.¹⁶ Im Falle einer Abstimmung sind alle Militanten der Organisation, auch diejenigen, die überstimmt wurden, dazu angehalten, der Mehrheitsposition zu folgen. Diese Art der Entscheidungsfindung erlaubt theoretische und ideologische Einheit und eine geschlossene Anwendung von Strategie und Taktik. Darauf werden wir später noch einmal eingehen. Nun reicht es zu betonen, dass unser Kampf einen Weg erfordert, der unsere Desorganisation und Zerstreuung überwindet. „Der Weg, dies zu überwinden, ist die Schaffung einer Organisation, die auf spezifischen theoretischen und taktischen Positionen [basiert] und mithilfe derer wir verstehen können, wie diese in der Praxis angewendet werden.“¹⁷

Es ist wichtig hinzuzufügen, dass die Militanten bei Abstimmungen ihren Menschenverstand benutzen sollten. Sie sollten sorgfältig die Positionen derjenigen Militanten beachten, die den Gegenständen, über die abgestimmt wird, am nächsten stehen. Ihre Positionen sind wichtiger als die jener, die weniger direkt betroffen sind, unabhängig davon, dass alle über dasselbe Stimmrecht verfügen. Im Falle der Abstimmung passiert es leicht, dass Militante, die nicht in den verhandelten Prozess involviert sind, entscheiden, was andere Menschen tun müssen. Solche Situationen verlangen Vorsicht: Situationen, in denen diejenigen, die den entsprechenden Beschluss ausführen werden, die Abstimmung verlieren, sollten vermieden werden.

Wenn Entscheidungen getroffen werden, ist es ebenfalls wichtig, dass „es

16 Luigi Fabbri, „A Organizaçāo Anarquista“, in: *Anarco Communismo Italiano*, S. 121.

17 Dielo Trouda, *The problem of organisation and the notion of synthesis*

viel Zeit und Raum dafür gibt, zu diskutieren und alle Betrachtungsweisen sorgfältig zu analysieren.“¹⁸ Nachdem ein Beschluss gefällt wird, werden „Verantwortungen [verteilt], wobei die Mitglieder formell verantwortlich für die Durchführung sind“, denn „die Organisation tut nichts von selbst.“ Jetzt gilt, dass „all die Aktivitäten, die beschlossen wurden, nun in der Verantwortung der Organisation liegen und nun, auf die eine oder andere Art, von ihren Mitgliedern ausgeführt werden müssen.“ Zum Zwecke dieser Ausführung, „werden die Aktivitäten zwischen den Militanten aufgeteilt, möglichst auf einem Wege, der die Häufung von Aufgaben bei den aktiveren oder erfahreneren Mitgliedern vermeidet.“ „Vom Moment an, in dem Militante eine oder mehrere Aufgaben für die Organisation übernehmen, haben sie eine Verpflichtung, diese auszuführen und tragen somit eine große Verantwortung gegenüber der Gruppe. [...] Die Militanten führen mit der Organisation eine Beziehung der Verantwortlichkeit.“

Darüber hinaus wollen wir noch einmal betonen, dass „Selbstdisziplin der Motor einer selbstverwalteten Organisation [ist]“ und, dass dies auch auf die spezifisch anarchistische Organisation zutrifft. Somit „muss jede*r, der*die eine Verantwortung übernimmt, die notwendige Disziplin besitzen, ihr auch gerecht zu werden. Wenn die Organisation eine Linie oder ein zureichendes Ziel festlegt, ist es gleichermaßen die individuelle Disziplin, die das gemeinsam Beschlossene umsetzen wird.“ Wir merken an:

*„[...] wir fordern auch Disziplin, denn ohne gegenseitiges Verständnis, ohne die Koordination unserer aller Bestrebungen hin zu einer gemeinsamen und gleichzeitigen Aktion, ist der Sieg ausgeschlossen. Jedoch sollte Disziplin keine Unterwürfigkeit sein; nicht blind den Befehlen von Anführer*innen folgen, heißt, keine Gehorsamkeit gegenüber denjenigen, die sagen, dass man sich nicht einmischen soll. Revolutionäre Disziplin erwächst in Übereinstimmung mit den eigenen Ideen und in Verpflichtung gegenüber den übernommenen Verantwortlichkeiten. Sie ist der Drang danach, die Arbeit und die Risiken der Genoss*innen im Kampf zu teilen.“¹⁹*

„Wir glauben, dass, um erfolgreich kämpfen zu können, es von fundamentaler Bedeutung ist, dass jede*r Militante der Organisation ein hohes Maß an Engagement, Verantwortungsgefühl und Selbstdisziplin besitzt.“²⁰ „Es sind

18 FARJ, „Reflections on the commitment ...“, die folgenden unbelegten Zitate beziehen sich auf diesen Text.

19 Errico Malatesta. „Action and Discipline“ in: *Anarchists, Socialists and Communists*, S. 24.

20 FARJ, „Reflections on the commitment“

der Wille und das militante Engagement, das uns Tag für Tag voranschreiten lässt, hin zur Entfaltung der Aktivitäten unserer Organisation, auf dass wir alle Hindernisse überwinden und uns den Weg zu unseren langfristigen Zielen bahnen.“²¹ Schließlich sollte uns noch bewusst sein, dass „Verantwortung und Disziplin in der Organisation uns nicht erschrecken sollten; denn sie sind Weggefährt*innen des sozialen Anarchismus.“²²

Dieser Standpunkt beschreibt eine Beziehung der gegenseitigen Verantwortung zwischen den Militanten und der Organisation. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass die anarchistische Organisation „für die revolutionären und politischen Aktivitäten aller ihrer Mitglieder verantwortlich ist, genauso, wie jedes Mitglied für die revolutionären und politischen Aktivitäten [der anarchistischen Organisation] verantwortlich ist.“²³

21 Ibid.

22 Nestor Makhno, „On Revolutionary Discipline.“, in: *Organisation and Anarchy*, S. 34

23 Dielo Trouda, *Organisational Platform of the General Union of Anarchists*

Especifismo ist eine anarchistische Organisationstheorie, die in den 1970er Jahren in Südamerika entwickelt wurde. Especifismo kann grob mit “Spezifismus” übersetzt werden. Die Theorie besagt, dass sich Anarchist*innen nicht nur in sozialen Bewegungen engagieren, sondern sich auch in ihren eigenen Organisationen organisieren müssen - einer spezifisch anarchistischen Organisation. Die Theorie baut auf den Ideen von Errico Malatesta, den sogenannten Plattformismus und den Erfahrungen verschiedener revolutionärer Bewegungen in Europa und Südamerika auf.

Innerhalb des Especifismos wird ein wichtiger Schwerpunkt auf die Beziehung zwischen Theorie und Praxis gelegt. Die Theorie muss sich auf die Praxis stützen und umgekehrt, sie muss die Praxis vertiefen und verfeinern. Voneinander getrennt sind beide wertlos.

Diese Broschüre versammelt drei wichtige Texte über die und von der spezifistischen Bewegung, die zusammen einen Einblick in die Theorie des Especifismos geben.

